



Standesgemäß.

Gegenwärtig-Roman von E. Eiß-Blanc.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung aus Nr. 42, S. 427.)

Luisens Augen leuchten verklärt, noch größer als sonst aus dem übernächtigen Gesichtchen, als sie am Morgen die anderen begrüßt.

„Fräulein Luise, Sie haben einen herrlichen Traum gehabt; ich sehe's Ihnen an,“ neckt die Gräfin.

„Nein,“ kopfschüttelnd, „aber ich habe Ihr Buch gelesen.“

„Mein Buch?“ Barbara ist maßlos erstaunt.

„Und das hast du, mein kleines Mädchen, verstanden?“ fragt zweifelnd auch Moritz.

In demselben Augenblick tritt Molly zur Thür herein: „Wer hat was verstanden?“ erkundigt sie sich neugierig.

„Meine Braut hat über Nacht das interessante Buch unserer verehrten Komtesse studiert,“ erklärt Moritz mit rührendem Stolz, „und ist begeistert davon.“

Molly lacht beleidigend.

Luise wird glühendrot; eisiger Reif legt sich über ihren jungen heißen Eifer.

„Warum lachen Sie?“ fragt Barbara schroff, „stimmt Sie die ernste Frauenfrage heiter?“

Das kede Mädchen zieht den Kopf zwischen die Schultern, als ducke sie sich. „Die Frauenfrage ist ja doch nur eine Männerfrage!“ wirft sie spitzfindig hin; sie versteht es meisterhaft, wissenschaftlichen Gesprächen durch einen Witz den Gar aus zu machen.

Bei Gräfin Barbara ein verfehltes Mittel. „Sie sind schlecht orientiert, mein Fräulein, wahrscheinlich aus mangelndem Interesse für die wachsende Not der alleinstehenden Frauen und die hieraus entstandene Kulturbewegung — haben Sie je darüber gelesen?“

„Aber natürlich, sehr viel,“ lügt Molly dreist; sie sagt nie, daß sie etwas nicht kennt. „Aber mein Ideal ist ein echtes, demütiges Weib, kein emanzipiertes.“

„Und was verstehen Sie unter Emanzipation?“

Molly verbirgt ihre Unwissenheit hinter Phrasen, wie: reiten, Männerkleider tragen, auf der Straße Cigarren rauchen, und schließt damit, schon in der Bibel stünde: Er soll dein Herr sein — das wäre von Gott weise so eingerichtet, und die Männer würden eben klüger geboren als die Frauen.

Gräfin Barbara hört sie mit steigendem Mißfallen.

„Phrasen, nichts als Phrasen, statt der Begriffe; Sie wissen gar nicht, worum es sich handelt. Wir Frauen wollen nicht den Männern nachahmen, nein — wir wollen als Weib uns vertiefen und vergrößern, im gleichen Maße, wie die Männer Bildungsanstalten besuchen, unser Wissen erweitern und verbessern, kurz — aus halben Weisen ganze werden, um dem Schöpfungsideal näher zu kommen. Dann erst werden wir imstande sein, unsern Beruf als Erzieherinnen des Menschengeschlechts würdig auszufüllen!“

„Aber, verehrte Gräfin,“ haucht Molly demütig, „der Mutterberuf, das Erziehen ist doch uns Frauen angeboren.“

Barbara lacht wegwerfend. „Glauben Sie, daß es dann so viel schlechterzogene Menschen gäbe? An der Schlechtigkeit und überhandnehmenden Grausamkeit in der Welt sind in erster Linie die Mütter schuld, deren Kinder zum Guten untauglich ins Leben treten; Sie stecken noch in den Kinderschuhen mit Ihren Ansichten.“

„Ich habe nie darüber nachgedacht; ein vornehmes Mädchen sieht ihren Beruf darin, erst den Eltern zu dienen, dann dem zukünftigen Herrn und Gebieter — das ist standesgemäß!“

„Standesgemäß!“ braust die vorurteilslose Aristokratin auf (umsonst zieht die Freundin sie heimlich mahnend am Kleid): „Ja, dieses Wort ist unser Verhängnis! In dem Kultus, den wir damit treiben, liegt unbewußt ein Mißtrauensvotum gegen unsere geistige Befähigung. Wer seinen Stand betont, denkt gering von sich selbst — nur in der eigenen Persönlichkeit liegt der Wert oder Unwert. Was würden Sie z. B. leisten, wenn Sie ihren ‚Stand‘ — oder Ihr Vater sein Vermögen — verläören, Fräulein von Welfingen?“

„Ich würde barmherzige Schwester werden,“ erwidert Molly mit Würde und Fassung.

Auf Barbara macht sie keinen Eindruck: „Das hätte ich denken können. Unter zehn Mädchen unserer Kreise gäben neun dieselbe Antwort, nicht aus Ueberfluß an Nächstenliebe, ohne Ihnen zu nahe zu treten, sondern aus Mangel an Erfahrung. Aber nur zwei Probetage! Und von hundert begeisterten Aspirantinnen träten neunundneunzig zurück.“

„Ich nicht,“ versichert Molly, die in romantischer Anwendung bei jeder Kriegsaussicht davon schwärmt, aus Patriotismus verwundete Offiziere zu pflegen. „Ich warte nur auf einen Feldzug.“

„Es käme auf die Probe an. Im übrigen brauchen Sie nicht auf das Schrecknis zu warten; der Kampf ums Dasein tobt täglich und fordert seine Opfer. Jede Frau sollte im geheimen barmherzige Schwester sein, offene Augen und offenes Herz für fremdes Elend haben, auch wenn es nicht fortirt in Krankenhäusern liegt. Gehen Sie durch die Straßen der Armen: hohlwangige Kinder, gequälte Frauen mit dem herzzerreißenden Blick überanstrengter Pferde. Wer hilft ihnen, wer erleichtert ihre Last?“

„Sie, Barbara, Sie thun es,“ ruft Frau von Wernstädt begeistert; die Gräfin hebt abwehrend die Hand, aber die Freundin schweigt nicht. „Weißt du, Molly, was Barbara gethan? Sie hat in ihrem Wohnort ein Volkskinderheim gegründet; einen großen Raum dazu gemietet mit Kassen, Spielplatz, Turngerät, Badefube — dorthin bringen die arbeitenden Frauen früh am Morgen ihre Kinder, um sie abends, wenn das schwere Tagewerk vollendet, wieder mit heimzunehmen.“

„Komtesse, ich bewundere Sie!“ Moritz beugt sich hingewirren über die schlanke Hand und führt sie ehrerbietig an die Lippen. „Aber, wie können Sie das alles allein leiten?“

Barbara lacht. „Trauen Sie mir Herkuleskräfte zu? Ich

habe eine große Schar Mitarbeiterinnen herangezogen, meist junge Damen aus der Gesellschaft mit viel freier Zeit. Sie thun auf diese Weise tiefe, erschütternde Einblicke in die sozialen Verhältnisse, die ihnen weder Schule, noch Ballsaal, noch Badereisen je erschlossen. Sie bekommen Fühlung mit dem Volk und Leben, das sie nur vom Hörensagen kannten. Der Begriff Weiblichkeit macht in unseren Tagen eine Krise durch, aus der die Frau charaktervoller und selbständiger hervorgehen wird. Nicht nur der Mann — auch das Weib soll sich im Gemeinleben bewähren.“

„Herrliche Frau! Sie sprechen von einer neuen, besseren Zeit — o, wäre sie erst da!“ Abba drückt ihr enthusiastisch die Hände. „Aber das Werden geht so langsam. Ehe der Durchschneid die Ideen aufnimmt, müssen erst so viel Ausnahmehenschen dafür gestorben sein.“

„Nein,“ unterbricht sie die Gräfin mit ihrer tiefen, metallenen Stimme, „dafür gelebt haben, Abba! Mein heiligster Glaube ist der an den Fortschritt der Menschheit zu einer glücklicheren, besseren Zukunft, und ich will Pionierdienste verrichten bei dem Hinwegräumen all der Hindernisse: Vorurteil, Gewohnheit, Tradition. Neue Mitarbeiter will ich werben — o, könnte ich alle, die unthätig träumen, mit dem Dichterwort wecken:

„Ein halber Mensch, deß' Tage schwinden
In selbstlicher Befangenheit;
Du sollst im Herzen mitempfanden
Den hohen Wellenschlag der Zeit.
Und wenn im Kampf die Jahre schwandten,
Sei stolz auf deines Hauptes Schnee:
Du hast in Reich' und Gied gestanden
Mit den Soldaten der Idee!“

Die königliche Gestalt zu imponierender Größe aufgerichtet, den stolzen Kopf zurückgeworfen, hinreißende Begeisterung in den feurigen, grauen Augen — so steht Barbara in diesem Augenblick voll zwingender Schönheit vor den anderen. Alle starren sie an.

„Gott sei Dank, daß Sie nicht im Mittelalter gelebt haben, Sie wären auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden,“ flüstert Frau von Wernstädt voll stolzer Rührung.

Barbara lacht. „Vermuthlich! Ob es meine Feinde nicht auch heute gern thäten?“

„Es gehört jetzt wie damals viel Mut dazu, ein Ausnahmehenschen zu sein,“ meint sie kleinlaut, „die ganze Welt macht dagegen Front.“

„Die Welt?“ Barbara zuckt gleichmütig die Achseln —

„aber die Familie, unsere eigene Familie, das ist das Bittere.“ Wie Schmerz zieht es über ihr kühnes Gesicht.

„Und doch meint es die Familie gerade mit uns Frauen so gut.“ Lipelt Molly scheinheilig, „sie hält uns vom Leben fern, daß wir uns ganz der Pflege des Gemütes widmen. Mama behauptet immer: wir Frauen verlänten unseren Vortheil, wenn wir trockene Verstandesmenschen würden —“ sie dreht wohlgefällig das Köpfchen vorm Spiegel und streicht kokett einige Fältchen an ihrer knapfsitzenden Taille fort.

„Mama sagt: die höchste, dem Weib verliehene Gabe, womit sie alles auf der Welt erreichen könne, sei — wie der charakteristische Volksausdruck lautet — das schöne Gethue.“

Da faßt sie Barbara mit eisernem Griff am Arm; ihre Augen sprühen förmlich Funken. „Das schöne Gethue! Entblöden Sie sich nicht, etwas so Niedriges auszusprechen?“ Ihre Stimme beb't von unterdrückter Erregung. „Wissen Sie nicht, daß ‚Stolz‘ die Moral des Weibes ist? Dann — allerdings gehören Sie zu den Frauen, die unserm Geschlecht das Renomme verderben, seit Jahrtausenden verdorben haben.“

Jeder Nerv giebt ihre Entrüstung wieder; ohne ein weiteres Wort verläßt sie das Zimmer. Frau von Welfingen folgt ihr.

Molly ist in einen Sessel gesunken und poliert mit ihrem seidnen Taschentuch die Fingernägel. Plötzlich — ein helles, fröhliches Kinderlachen: „Siehst du, Moritz, was sagt' ich dir am ersten Tag? Neidlich, wie alle alten Jungfern, auch Gräfin Schulmeister.“

„D nein, nein, gnädiges Fräulein, Sie irren sich!“ ruft Luise bittend; ihre feurige Natur drängt sie, Partei zu ergreifen für jene ihr verehrungswürdige Frau.

„Fräulein Müller sind auch da?“ sagt Molly hochmütig über die Schulter. „Sie dürften über Familienmitglieder kein Urteil haben. Sind Sie einseitig genug, zu vermuten, ich, ich glaubte an Ihr Interesse für Frauenfrage? Moderne Bestrebungen?“ Ihr Ton ist erbarmungslos hochmütig. „Lächerlich! Ein Vorwand, um sich bei Gräfin Barbara einzuschmeicheln und festen Fuß in der Familie zu fassen!“

Die junge Braut sieht hilflos auf Moritz, der nervös an seinem Schnurrbart beißt. „D, Moritz, rede! Sage ihr, daß sie mir Unrecht thut!“ fleht sie beschwörend.

Mit seltsamer Drohung richtet die Cousine ihre Augen auf den Beter. Er steht feige, verlegen zwischen den beiden Frauen und schweigt. Luise erschrickt, erlähmend weht es sie an; da rafft sie sich energisch zur Selbsthilfe auf. „Ich verstehe alles, was die Gräfin in ihrem Buche schreibt und was sie sagt. Es ist groß und edel! Und ich sehe mich zu lernen und viel zu wissen!“ Eine rührende Einfachheit liegt in dem Geständnis.

Moritz wirft ihr einen freundlichen Blick zu. Molly hingegen lacht geringschäßig. „Wiel wissen, Kleine? Da haben Sie allerdings nicht wenig nachzuholen. Also Blaustrumpf in spe? Interessant!“ Sie hebt ihre Schildpattlorette vor die Augen und mustert die Begnerin mit unverhohlenem Spott.

Luise verläßt das Zimmer. Ein Zug finsterner Entschlossenheit liegt auf dem jungen Antlitz. Langsam steigt sie die Treppe hinan. Vor Barbaras Thür bleibt sie stehen und klopf.

„Lieber Kind, Sie stören mich nicht.“ Kommt die Gräfin der Verlegenen zu Hilfe, „was wünschen Sie?“

Vertrauensvoll schlägt das Mädchen die sammetbraunen Augen zu der Fragerin auf: „Ich möchte lernen, bitte, bitte, helfen Sie mir!“ fleht sie mit sehnfüchtiger Innigkeit.

„Und was möchten Sie lernen?“ forsch't Barbara lächelnd, erstaunt.

„Alles!“ Stürmischer, lang zurückgedrängter Wissensdrang liegt in der prompten Antwort.

Die klugen, grauen Frauenaugen richten sich prüfend auf die Bittende; das Gedrückte, Schüchterne ist wie weggewischt aus Luisens Haltung, wunschbeseelt, erwartungsvoll harret sie der Antwort.

„Ich will Ihnen helfen, soviel ich kann,“ sagt Barbara gütig, „wir wollen heut schon anfangen.“

Better und Cousine sind allein zurückgeblieben. Sie liegt im dunkelroten Fauteuil und zerzapft mechanisch einen Strauß Feldblumen. „Molly, warst du nicht ein wenig ungerecht zu Luise?“ flüstert er, sich zu ihr herunterneigend, daß die Spitzen seines dunklen Schnurrbarts ihr Haar berühren, während er gierig den betäubenden Heliotropduft einatmet, den ihre ganze Erscheinung ausströmt.

„Vorwürfe?“ fragt sie kalt.

„Nein, nein, es betrübt mich nur. Ich hatte so heiß gehofft, du würdest Luise lieben lernen.“

„Lieben, ich, dieses Mädchen?“ Moritz, du begreifst schlecht, was in mir vorgeht.“ Sie schlägt beide Hände vors Gesicht, Schluchzen erschüttert ihre Gestalt.

„Am Gotteswillen, was ist dir, Molly? Sprich — rede!“ Das glänzende, strahlend heitere Mädchen weint um ihn? Der Gedanke raubt ihm die Besinnung. Den Arm um sie legend, flüstert er ihr beruhigende Worte zu.

„Ich kann Luise nicht lieben, ich kann nicht!“ stößt sie unter Thränen hervor, „sie wird dich unglücklich machen. Du stehst zu hoch über ihr, und sie ist so beschränkt und wird deinen Genius herabreißen — das ertrag' ich nicht!“ Herzbrechendes Weinen.

„Feuerste, engelsgute Molly!“ Er ist erschüttert von ihrer weitsehenden, liebenden Sorge. Ja, nun begreift er alles; ihre Gleichgiltigkeit, ihre Schärfe zu seiner Braut.

„Moritz, ich will nur leben, um dich groß und berühmt zu sehen, dich, den Stern unserer Familie“ — sich näher an ihn drängend, mit von Schluchzen erstickter Stimme — „aber dieses blöde Mädchen ist nicht gut genug für dich, verlange nicht, daß ich sie liebe!“

Seit jenem Morgen meiden Molly und Luise einander. Während letztere der geplagten Wirtin im Hause hilft, mit Gräfin Barbara Litteratur treibt, Broschüren, Zeitungen liest und rastlos geistig vorwärts strebt, genießt die Cousine unter dem Vorwand buddhistischer Studien im schattigen Park das ungestörte Alleinsein mit dem feurigen, liebewarmen Beter.

„Moritz, mein Seelöwe, schauke mich,“ kommandiert sie, wie eine verliebte Königin; sie liegt in der Hängematte und spielt mit einer blühenden, weißen Akaziendolbe.

Er springt auf von dem niedrigen Feldstuhl an ihrer Seite und zieht netzend die Maschen der Hängematte über ihr zusammen. „Jetzt bist du gefangen! Eine Nixe im Netz!“ ruft er triumphierend.

„Nixen fängt man nicht — die spielen nur an der Oberfläche und verschwinden plötzlich.“ Da — ein kleiner, koketter Schrei — ihr anschnittener Lackschuh hat sich vom Fuß gelöst und fällt zu Boden.

Der Beter bückt sich nach dem Defecteur. „Was du für kleine Füße hast!“ ruft er entzückt, „den Schuh behalte ich.“

Sie bittet, fleht, befiehlt — alles umsonst!

„Nur unter der Bedingung bekomme ich die Reliquie wieder, daß ich sie selbst an dein Füßchen stecken darf.“

„Dran!“ Seufzend streckt sie ihm den zierlichen Fuß in schwarzseidenem Strumpf entgegen, da — Schritte auf dem Kiesweg. Molly fährt in die Höhe. Moritz sieht sich verlegen um — Luise!

Er errödet wie ein Schulknabe; die Cousine verliert ihre Fassung nicht, aber sie ist ärgerlich über die Störung. „Nun, Kleine? Ihr Kopf raucht noch, war das Lernen so anstrengend?“ fragt sie mokant. In demselben Augenblick summen zwei Wespen um ihr Gesicht. „Moritz, Moritz,“ ruft sie wie ein verwöhntes Kind, „die wollen mich fressen! Mach' sie tot.“

Er verjagt die Tiere und ist lachend um sie beschäftigt; Molly kitzelt ihn zum Dank mit einer blühenden Akazie an der Nase. „Uebermut!“ — netzend hält er ihre Hand fest.

Ein bitteres Gefühl überfällt die junge Braut; sie kommt sich plötzlich so überflüssig, so seelenverlassen, allein in der Welt vor. „Moritz,“ schüchtern tritt sie zu ihm und schiebt ihre Hand unter seinen Arm, „ich bin auch da.“ Leise, ganz leise schlagen die Worte an sein Ohr, an sein Herz; er zieht sie, von plötzlicher Reue überwältigt, an sich und küßt sie stürmisch auf Stirn, Haar und Augen.

Molly hat sich aufgerichtet. Glühend schlägt die Leidenschaft für den Beter in ihr empor, wie eine von jähem Windstoß angefachte Flamme. Nein, sie will ihn nicht in den Armen jener verhassten anderen sehen; sie will nicht. Krampfhaft ballt sie die Hände. Wie eine Löwin, der man sichere Beute entreißen will, den geschmeidigen Oberkörper lauernd, sprungbereit vorgebeugt, liegt sie da. Ihre kleinen Augen funkeln tödlich, haßerfüllt.

Da sieht Luise auf — entsezt weicht sie zurück und macht sich frei. „Moritz, deine Mutter schickt mich, wir sollen gemeinsam Fritz' Mutter, die alte kranke Frau im Dorf besuchen,“ murmelt sie betreten.

„Molly, begleitest du uns?“ fragt der Verlobte unsicher.

„Nein, ich danke. Armut und Krankheit sind nichts für solch einen Reinlichkeitsfreund, wie ich bin.“ Und rastlos, von Eiferstich gequält, irrt sie allein durch den Park, während sie das Brautpaar auf seinem Wege durch die stillen Felder weiß.

Moritz hat den Arm um Luise geschlungen, die wortkarg neben ihm geht. Ein peinliches, schuldberühmtes Gefühl überkommt ihn; plötzlich vor ihr stehenbleibend, faßt er sie zärtlich unter's Kinn und hebt sanft ihren Kopf in die Höhe.

„Luise, mein Schatz, sieh mich an,“ bittet er schmeichelnd, „bist du deinem Moritz böse?“

Sie schlägt die großen, sanften Augen zu ihm auf. „Geliebter, ich dir!“ flüstert sie innig, „was könntest du thun, daß ich dir böse würde? Dir, der mir solche Opfer gebracht!“

„Nun, so lache, mein Mädchen, sei heiter, sonst quälen mich trübe Gedanken.“

„Ich kann nicht, Moritz. Sieh, ich weiß, daß du mich liebst, aber du glaubst, ich verstehe dich nicht. Niemals liest du mir die Pläne zu deinem buddhistischen Drama vor, niemals eine deiner Vorarbeiten — warum nicht?“

Er köpft ein paar Blumen am Wege mit dem Spazierstock. „Aber Kind — einfach, weil du es nicht begreifen würdest,“ erwidert er ungeduldig.

„Und wenn du es verstüdest, wie du in deinen Briefen versprochen?“

Ja, damals; ehe Molly ihn überzeugte, daß die unter kleinstädtischen, beschränkten Menschen und Verhältnissen erzogene Braut ihn nie begreifen, ihm die Lust zum Schaffen nehmen würde, statt sie zu steigern.

„Du besprichst alles mit deiner Cousine, ich bin überflüssig,“ klagt sie vorwurfsvoll.

„Lieber Schatz, sei vernünftig,“ erwidert er gepreßt. „Du bist meine herzige Braut, meine künftige, kleine Hausfrau — Molly aber ist meine Muse. Sie kennt Theater, Litteratur, Musik, die große Welt; ihr geistvolles Urtheil ist mir unentbehrlich und förderlich. Du müßtest reisen, Land und Leute kennen lernen, Stunden nehmen — dann würdest du mich vielleicht eher begreifen können.“

Luise hängt den Kopf wie eine müde Blume. Wird sie Moritz jemals genügen können? Wie entnützend war es doch zuweilen, die einfache Braut eines bedeutenden Mannes zu sein! Sie streicht sich seufzend das Haar aus der Stirn und zieht ihren Arm aus dem seinen.

Es ist warm, die Sonne brennt. Grillen zirpen im hohen Gras, metallisch schimmernde Fliegen umschwärmen die blühenden Weißdornbüsche am Wege. Ein Landwagen trollt langsam auf der staubigen Straße; neben dem Kutscher sitzt ein Burche aus dem Schloß und zieht grüßend die Mütze.

„Nun, August, woher kommen Sie? Was haben Sie für eine mächtige Kiste aufgeladen?“ fragt Moritz erstaunt.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant. Die Kiste hat unser gnädiger Herr Graf vorausgeschickt, ich habe sie soeben von der Bahn geholt.“

Luise fährt zusammen.

„Ja, wird der Herr denn erwartet? Davon weiß ich ja gar nichts!“ Ungläubig schüttelt Moritz den Kopf.

„Unser Verwalter hat diesen Morgen ein Telegramm bekommen: es wäre möglich, der Herr Graf käme zwei Tage.“

„Wann? Das weiß der Burche nicht zu sagen; klappernd rollt der Wagen weiter.“

Das junge Mädchen ist blaß geworden. „Moritz, glaubst du, daß Graf Werner ankommt, während ich noch hier bin?“

„Stößt sie heftig hervor und sieht ihn mit so erschrockenen Augen an, daß er lachen muß.“

„Lieber Mädchen!“ neckt er zärtlich, „das glaube ich nicht, sonst wäre Mama benachrichtigt. Er ist stets so aufmerksam, ihr sein Kommen anzumelden; Werner ist der vollendetste Kavallerist. Uebrigens — interessant wäre es, wenn er unerwartet mit Barbara zusammenträfe.“

„Weiß er nicht, daß seine Schwester in Wolfsburg ist?“

„Keine Spur! Die Geschwister — früher unzertrennlich — haben seit Jahren jeglichen Verkehr abgebrochen; jetzt stehen sie sich noch schlechter als Paulachen und Moritz,“ schliefst er schadenfroh lachend.

„Geliebter, kannst du dich darüber freuen? Das ist doch namenlos traurig,“ flüstert Luise vorwurfsvoll.

„Für Barbara besonders, denn sie steht ganz allein. Mit der Mutter verstand sie sich nie, schon als kleines Mädchen war sie so 'ne Art Kommunistin und teilte ihr Spielzeug mit den Dorfkindern, zankte sich mit allen Hauslehrern, kurz — es gab beständig Streit, aber damals stand Werner ganz auf ihrer Seite. Sie richtete in Wolfsburg Strick- und Haushaltungsschulen, eine Volksbibliothek ein, inspizierte die Schule und geriet deshalb mit dem Pfarrer in Streit. Das war der Anfang vom Ende. Der Pfarrer war Seelsorger der Gräfin, die völlig tiefsinnig wurde, weil sie sich wohl nach dem Tode des Grafen heimliche Vorwürfe machte; es soll eine sehr unglückliche Ehe gewesen sein.“

„Unglaublich!“ Luise schüttelt ihr Köpfchen, „sie hatten es doch so gut auf der Welt.“

„Schein, mein süßer Schatz, alles Schein! Die Gräfin war fünfundsanzig Jahre jünger als ihr Mann; er heiratete sie, um ruhig zu leben, sie ihn, um ihre Jugend zu genießen. Sie soll eine sehr lebenslustige Frau gewesen sein. Mit einemmal zog sie sich von der Welt zurück und suchte ihr Heil in der Religion; ihre Frömmigkeit und ihr vergötterter Sohn sind ihr Lebenszweck.“

„Und Barbara ist ausgestoßen, vergessen! Um das eine Buch muß sie so viel leiden. Graf Werner muß geistig unter seiner Schwester stehen, wenn er sie nicht versteht.“

„Das begreifst du nicht, Kleine!“ — überlegenen Tons — „er ist sehr klug, aber streng konfessionell. Graf Werner hängt pietätvoll am Alten, an Traditionen, Barbara hingegen stößt sie um und predigt Fortschritt und Arbeit für alle, sogar für die Frauen. Kein Wunder, daß ihre Standesgenossen sie für eine Umstürzlerin und Revolutionärin halten. Der Name einer Gräfin von Welfingen auf dem Titelblatt eines solchen Buches — das trennt die Geschwister fürs Leben.“

„Ich hasse Graf Werner!“ sagt Luise leidenschaftlich.

„Schade, daß er es nicht weiß, das würde ihm gefallen, Schatz,“ nickt Moritz sorglos und schiebt seinen weißen, runden Hut tief in den Nacken. „Er würde vielleicht gar mein Rivale! Ein Mädchen, das ihn hasst, würde ihn ebenso sicher interessieren, wie alle, die ihn lieben, es nicht thun.“

„Wird er viel geliebt?“ fragt die Braut mit allerliebster Geringfährigkeit.

„Und ob! Reich, vornehm, nicht häßlich — da ist es leicht, viel geliebt zu werden,“ sagt er mit heimlichem Neid, „aber nicht nur Frauen, auch Männer schwärmen für ihn; er hat begeisterte Freunde.“

„Und du gehörst zu ihnen, trotzdem Graf Werner der schroffste Gegner unserer Verlobung war,“ wirft das Mädchen bitter ein.

Moritz fühlt den Vorwurf der Inkonsequenz und „ich kann nicht anders, meine Familie ist ihm zu Dank verpflichtet,“ entgegnet er heftig.

Luise zuckt die Achseln. „Ich würde abreißen, sobald er ankäme,“ erwidert sie schroff.

Er fährt auf: „Das würdest du nicht thun!“

„Doch!“ Unbeugbarer Wille liegt in den Worten, „keinen Augenblick genosse ich indirekt die Gastfreundschaft dieses Mannes.“

„Luise — ich verstehe dich nicht! Und wenn ich es wünschte, würdest du gehorchen.“ Es klingt wie verdeckte Drohung — nur kein Auflehnen gegen seine Herrschaft!

Sie öffnet die Lippen wie zu einer scharfen Entgegnung, dann — senkt sie den Kopf und schweigt, Dankbarkeit lähmt ihr die Zunge. Jeder Widerspruch gegen den Geliebten erschiene ihr als Sünde.

Stumm nähern sie sich ihrem Ziel: einer verfallenen Hütte. Die blinden, kleinen, mit Papier verklebten Fensterscheiben sind fest geschlossen, die Thür ist halb angelehnt; Moritz stößt sie mit dem Fuß auf. Heiße, stickige Luft schlägt ihnen betäubend entgegen, als berge jeder Atemzug Krankheitskeime. Schmutz und Dürftigkeit überall; qualvolles Stöhnen dringt aus der Kammer.

Luise reißt die Thür auf und weicht entsetzt zurück. Welch ein Anblick! Auf einem turmhohen Bett zwischen unauberen Tüchern und zerrissenen, groben Kissen liegt eine hohlwangige Leibesgestalt — eine alte Frau. Blut entquillt ihrem Munde und strömt langsam über die Decke, in die sie angstvoll ihre dünnen Finger verkrallt. Schwärme von Fliegen umsummen das elende Lager.

„Sie hat den Blutsturz bekommen,“ flüstert Moritz mit einer Gebärde des Abscheus. „Was sollen wir thun?“

„Ihr helft!“ entscheidet das Mädchen kurz und nähert sich der Alten, die aus glasigen Augen sie verständnislos anstarrt.

Da zieht der junge Mann die Braut heftig am Arm zurück, „komm, das ist kein Aufenthalt für dich. Wir laufen zum Arzt, und in einer halben Stunde ist Hilfe da.“

„Und unterdes soll die Kranke allein bleiben?“

„Hat sie so lange gelegen, kommt es auf ein paar Minuten mehr nicht an,“ entscheidet er ungeduldig. Er sehnt sich hinaus ins Freie; wild mit dem Taschentuch nach den Fliegen schlagend, nähert er sich der Thür.

„Geh, geh!“ und das junge Mädchen drängt ihn sanft zum Ausgang. „Hole den Arzt, ich will indessen der Armen die Fliegen verjagen, die sie peinigen.“ Sie bleibt allein, allein mit dem Kranken, vielleicht sterbenden Weibe in diesem schmutzigen Gefängnis des Glends. Die Not scheint aus jedem Winkel zu grinsen; der Holzwurm tickt im Gebälk, die Alte röchelt, als ob sie ersticken sollte.

Luise fürchtet sich plötzlich. Sie möchte fort, hinaus in Sonnenlicht und Leben, in dieser Stille kann sie nicht atmen! Gewaltig reißt sie das verquollene Fenster auf — ein Duft von jungen Gräsern strömt belebend herein. Die Alte hört einen Augenblick auf zu stöhnen; thut ihr die Frische wohl? Rasch öffnet Luise alle Fenster. Dann nähert sie sich der Kranken, richtet sie auf, legt ihr die Kissen zurecht, befreit sie von der unsinnigen Last schwerer Bauerbetten und erfrischt sie mit kühlem Wasser.

Die qualvolle Todesangst in dem runzligen Gesicht weicht einem Schimmer von Frieden, die halb bewußtlosen Augen folgen jeder Bewegung des barmherzigen Menschenkinde, bis sie vor Müdigkeit und Schwäche zuwallen. Die Kranke ist fest eingeschlafen, als Moritz mit dem Landarzt zurückkommt; mit ihnen die Tochter der Alten, die sie unterwegs von dem Vorfall benachrichtigt.

Der Doktor, ein alter, treuherziger Praktiker, läßt sich von Luise Bericht über die ersten Hilfeleistungen erstatten. „Braves Kind!“ sagt er lobend und sieht sie aus blauen, grau umwuschelten Augen wohlwollend an, „Sie haben ein heldenmütiges, gutes Herz. Ich gratuliere Ihnen, Herr Lieutenant,“ wendet er sich an Moritz, „Ihre Braut ist ein ganzes Weib. Die barmherzigen Samariter sind seit Christi Zeiten eine Seltenheit geblieben.“ Des Verlobten schwarze Augen funkeln geschmeichelt; er ist stolz auf Luise, die mit wehmütigem Ernst die elende Krankenstube muftert und geräuschlos ordnet.

„Muß die Frau sterben?“ fragt sie den Arzt, als er seine Untersuchung beendet.

„Nein, mit Ruhe und guter Kost kann sie es noch lange treiben; für gutes Essen werde ich sorgen.“

„Und Wein, Früchte, Eier schaffen wir,“ fällt Moritz begeistert ein, „das schicke ich jeden Morgen.“

„Wie gut du bist!“ Die Braut drückt ihm dankbar die Hand.

Der alte Arzt streift sie mit sonderbarem Blick. „Leben Sie wohl, liebes Kind,“ sagt er herzlich zu Luise beim Abschied. „Der Himmel schütze Sie vor Enttäuschungen!“ Dann entfernt er sich mit hastigen Schritten.

„Ein Original!“ lacht Moritz und atmet beim Hinaustreten tief die köstliche Luft ein; kühl streift ein feuchter Hauch aus den Gründen herüber und legt sich taugig über's Land.

Die Braut geht nachdenklich neben dem Verlobten, ihre kräftige Hand streicht schmeichelnd über die Lehren am Feldrande.

Da nimmt Moritz sie plötzlich in beide Arme und küßt sie stürmisch, heiß, ungestüm — sie strebt erröthend sich zu befreien. „Nicht so wild, Geliebter,“ flüstert sie leise. Ihrer keuschen Natur widerstrebt das Lodernde, Sengende in des Mannes Leidenschaft.

„O Gott, mein Herz hat unbändiges Liebesgefühl. Wie oft im Leben habe ich geliebt, es vermindert sich nie.“

Luise sieht ihn kopfschüttelnd an. „Das kann ich nicht begreifen, ich liebe nur dich, und mein Herz hätte für einen andern Mann keine Liebe mehr.“

Er legt schmeichelnd den Arm um sie. „Süßes Lieb, ein Scherz! Du, meine barmherzige, kleine Samariterin wirst mir stets die Feuerstiege bleiben.“ Da steigt Molly vor ihm auf in verführerischem Liebreiz, in der Hängematte liegend, und streckt ihm den kleinen Fuß in durchbrochenem Seidenstrumpf entgegen — sie ist meine Muse,“ flüstert er bekommen.

„Wer?“ fragt Luise.

„Molly; nanntest du nicht ihren Namen?“

„Nein.“ Das Mädchen schüttelt den Kopf und seufzt.

„Sie gedenkt meiner, sie ist geistig bei mir; ich fühle, wie ihre Gedanken mich umschweben.“ — denkt Moritz und beschleunigt seine Schritte. Er ist länger fortgeblieben, als er wollte; wird sie schelten?

Das Brautpaar kommt gerade zur Abendmahlszeit. Alle plaudern unter der Kastanie, nur Molly schweigt kalt. Moritz

erzählt aufs lebhafteste von der armen Kranken und ihrer elenden Umgebung und überlegt, ob er die Scene nicht als soziales Lebensbild in seinem buddhistischen Drama verwerten könne.

„Haben Sie nach der Visite Ihr Kleid gewechselt?“ fragt Molly Luise, die neben ihr sitzt, und rückt bezeichnend ihren Stuhl ab.

„Nein!“ Als sie ihr Mahl genießt, erhebt sich das Mädchen, um das Veräumte nachzuholen. Bis sie ins Haus tritt, hört sie des Verlobten laute Stimme, sie überschwinglich loben und ihre tapfere Hilfeleistung begeistert rühmen.

„Aber das ist doch selbstverständlich! Einfache Christenpflicht,“ wirft Molly achselzuckend ein, „jede andere — von mir zu schweigen — hätte das auch gethan. Ich finde es taufendmal größer, daß du bei dieser Hitze bis ins Dorf gelaufen bist, um den Arzt zu holen.“

Er schweigt, leicht betroffen von seiner eigenen Größe, die ihm diesmal garnicht aufgefallen. „Meinst du?“ fragt er geschmeichelt und streicht sich wohlgefällig den glänzenden Schnurrbart, „ja, es war allerdings furchtbar heiß!“ Daß ein schattiger Weg bis zu des Doktors Haus das Opfer wesentlich erleichterte, hält er nicht für erwähnenswert. Dann überbieten Bettler und Cousine einander in überschwinglichen Phrasen über Menschenliebe und Wohlthun, und unter der Maske der Philanthropie triumphiert der genußlüchtige Egoismus, daß es Gräfin Barbara unerträglich wird.

Sie erhebt sich unter einem Vorwand. „Gefühlsblagueur!“ murmelt sie grollend in ohnmächtigen Grimm, daß man kleinen Geistern nicht verbieten darf, große Worte zu brauchen, für deren wahren Wert sie keine Schätzung haben. Langsam durchwandelt sie die dämmerigen Wege dem Hause zu, das im Halbdunkel liegt. Ausschend bleibt sie stehen. „Musik? Wer spielt in dem unmusikalischem Schweizerhaus?“ Das altmodische Klavier hat nur eine stumme Statistenrolle in einer Ecke des Terrassenzimmers. Vorsichtig tritt Barbara unter die offene Thür. Dämmerung füllt den Raum; zu einem Fenster herein fällt der rote Abglanz des Abendhimmels, und wie auf Goldgrund gemalt hebt sich die Silhouette einer Frauengestalt ab — Luise! Sie sitzt vor dem bejahrten Tafelklavier, dessen feiner, spinetartiger Ton an ein gütiges, altes Frauenstimmen erinnert.

Verloren gleiten die Finger des Mädchens über die Tasten, in leitem, sympathischem Anschlag. Alte Volkslieder, bekannte Melodien schlingen einen kunstlosen Reigen, unendlich einfach — unendlich stimmungsvoll.

Langsam schleicht die Dämmerung vor, die Weinranken hängen schwarz und schlafmüde vor den Fenstern, irgendwo draußen quakt ein Laubfrosch. Eine wohlthuende, menschliche Einsamkeit! Und so erzählt das Mädchen dem alten Spinett seine geheimsten Gedanken; es sind ernste, traurige Gedanken. Behmut liegt wie eine feine Wolke über der Spielenden. Und diese Wolke wächst und wirft ihren Schatten über Barbara, die am Thürpfosten lehnt. Ihre Augen hängen an Luise, in deren große Natur voll Freiheit und Wahrhaftigkeit, in deren reiches, entwicklungsfähiges Geistesleben sie tiefe Einblicke gethan, die ihre eigenen Anlagen ängstlich verbirgt und in eingebildeter Kleinheit vor der eingebildeten Größe des Geliebten kniet. Der Seelenkumbig ist, als stehe sie unthätig am sicheren Ufer und sehe einen Menschen, wie in einem grundlosen Gewässer, in Irrtum versinken. Aber Luise darf nicht untergehen, sie soll den Grund finden, auf den sie sich retten kann. Aus dem erkannten Irrtum wird ihre Persönlichkeit geboren werden, aber mit wieviel Schmerzen! „Ich werde ihr helfen,“ denkt Barbara, nähert sich leise der Spielenden und streicht ihr liebevoll über den Scheitel.

Luise fährt zusammen. „Moritz?“ flüstert sie unsicher.

„Ich bin es, liebes Kind; warum sagten Sie mir nie, daß Sie musikalisch sind?“ Die Gräfin neigt sich gütig über sie.

„Ach, ich kann so wenig,“ stammelt die Gefragte verwirrt, „aber wenn ich vor einem Klavier sitze, bilde ich mir ein, die Töne wären Farben, dann sehe ich wunderschöne Bilder und ich male sie nach, so gut ich kann. Mir ist, als säße meine seltene, sanfte Mutter wieder neben mir und führe mir, wie einst als Kind, die Finger über die Tasten, daß ich die Melodie fände. Es ist lange her! Die Mutter starb so jung und ließ mich so allein.“

„Aber, Sie haben Ihren Vater noch, mein Kind.“

Sie schüttelt traurig den Kopf. „Er ist ganz anders. Er verstand die Mutter nicht, wie er mich nicht versteht; wie ich mich mehr als je nach der Verstorbenen sehne!“ Zum erstenmale überwindet sie alle Scheu und spricht von ihrem Empfinden. „Ich fürchte mich vor etwas, das ich nicht verstehe, es ist so verworren in mir. O, wenn die Mutter käme und mir helfe, die einfache, alte Melodie meines Herzens wiederzufinden.“

„Mama, weißt du, daß Graf Werner erwartet wird?“ fragt Moritz, nachdem Barbara sich entfernt hatte.

Frau von Wernstädt sieht ihn kopfschüttelnd an. „Nein! Das wäre sehr fatal, dann würde unser lieber Gast sofort die Flucht ergreifen. Aber ich glaube es nicht, daß der Majoratsherr plötzlich einschneit — Leutegeschwäg! Er soll zur Zeit mit seiner Mutter im Schwarzwald weilen.“

„Schade, ich hätte ihn so gern kennen gelernt,“ sagt Molly bedauernd, ohne des Veters finsternen Blick zu beachten.

„Später peut-être!“ tröstet die Tante lächelnd, „jetzt wäre es Barbaras wegen sehr unangenehm gewesen.“ Und ihretwegen fordert sie von den beiden unbedingtes Verschweigen dieses Gerüchtes.

Als das Dienstmädchen später die Lampe auf den Tisch unter die Kastanie gestellt, findet sich der kleine Kreis wieder zusammen. Luise ist blaß und ernst, Komtesse Barbara noch glücklicher zu ihr als gewöhnlich, während Molly mit auffallend frischen Farben, lebhaft erregt neben Moritz im Schaukelstuhl sitzt.

„Kinder, denkt euch, eine Neuigkeit! Fritz will fort!“ damit gesellt sich Frau Udda zu den Thren — „und wißt ihr wohin? Ihr lacht euch tot! Zu den Kunstreitern.“

Allgemeine Heiterkeit.

„Will er, dünner August oder Seiltänzer werden?“ erkundigt sich Molly.

„Das hat er mir nicht anvertraut; sicher ist nur, daß er zu den Kunstlern will. Die Schaubude im Dorf ist ihm zu Kopf gestiegen, und ich habe wieder das Vergnügen (tief seufzend) einen Menschen mit offenen Augen in sein Glend rennen zu sehen. Ein herzerreißender Jammer, wie jeder falschen Idealen nachjagt,“ philosophiert Frau von Wernstädt melancholisch.

„Schmäh nicht die Ideale, Abba,“ sagt Barbara überzeugungsfeurig. „Sie sind die Leitsterne des Lebens, wenn sie aus dem Sein, statt aus dem Schein herauswachsen; im letzteren Fall freilich werden sie zu Irrlichtern und locken ins Verderben — ihr Endziel ist verfehltes Leben, genau wie beim geistigen Größenwahn.“ Ihre klugen Augen richten sich eindringlich auf Moritz, der in den Anblick Mollys weißer Lughände versunken ist.

Die Cousine giebt ihm einen heimlichen Stoß; der Better sieht auf und in Barbaras Gesicht. „Geistiger Größenwahn ist mir unverständlich,“ ruft er koch auf's Geratewohl, um seine Teilnahme am Gespräch zu beweisen.

„Und doch läge die Gefahr besonders bei einem Seemann nahe, der stets zwischen zwei Unendlichkeiten, Himmel und Weltmeer, schwebt,“ sagt sie leichtthin, wie im Scherz, „er verliert den Maßstab.“

Moritz schweigt; ein finsterner, tückischer Blick fährt über die stolze Frau hin, die für sich einzunehmen ihm so schwer gelingt. Im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit wirft er den Kopf zurück. „Gerade diese beiden Ewigkeiten lehren uns den wahren Begriff des Großen. Sie wissen nicht, verehrte Komtesse, was es heißt, die unendliche Wasserfläche mit ihren Wogenbergen vor sich — über sich den Himmel. Keine Grenzen als jene, wo beide nebelhaft zusammenfließen; man weiß nicht, steigt das Meer gen Himmel oder neigt sich der Himmel zum Meer, da —“

„Da wird der Mystizismus geboren,“ ergänzt Barbara anzüglich.

„Mit dem Sie offenbar den Buddhismus identifizieren!“ Die Stimme des Seeoffiziers klingt herausfordernd. „Sie scheinen diese mächtigste aller Religionen zu unterschätzen.“

„Im Gegenteil!“ erwidert die Gräfin fest, „ich bin eine begeisterte Verehrerin dieser Moral-Philosophie, die an Seelengüte, Tiefe und Weisheit unerhörlich ist.“

„Hältst du, gleich meinem Sohn, den Buddhismus für die Religion der Zukunft?“ senkt Frau von Wernstädt niedergeschlagen, „ich liebe das Christentum unendlich.“

„Und mit Recht!“ sagt Barbara warm, „aber es sollte auf die unverfälschte Lehre Christi zurückgeführt werden. Warum lehrt man die Kinder den Wunderglauben, der hinfällig wird, sobald sie als junge Menschen ins Leben heraustraten und ihr Verstand erwacht? Sie sehen sich von den Erziehern ihrer Jugend getäuscht, und anstelle des kindlichen Vertrauens tritt leicht absolute Glaubenslosigkeit auf allen Gebieten, auch an das Wahre, Edle und Schöne im Leben. Warum pflanzt man nicht in die Kinderseelen die reine Menschenliebe, die Christus so ergreifend lehrt? Setzt anstelle des ‚Selig ist, wer nicht siehet und doch glaubet‘ nicht Buddhas Wort: ‚Glaubet mir das, was ihr aus eigener Erkenntnis begreift und verstanden?‘“

„Aber wir können Gottes Wege nicht verstehen,“ sagt Molly salbungsvoll.

Die Gräfin zuckt ungeduldig die Achseln. „Wenn wir Menschen doch endlich begreifen möchten, daß unser Schicksal nicht von außen kommt, sondern aus unserm Innern herauswächst; wir würden erkennen, daß das Leben eine Kunst ist, die gelernt sein will, und es weniger als stümperhaftes Handwerk betreiben. Das sollte gepredigt werden! Fraglos aber wird jene die Religion der Zukunft sein, die weder mit der Naturforschung, noch mit der Wissenschaft überhaupt in Widerspruch gerät, die im Fortschritt keinen Feind, sondern einen Menschenfreund sieht.“

Der Buddhismus erfüllt diese Bedingungen am besten: Abendland und Morgenland werden sich vereinigen, und auch bei uns wird die vielerkannte Geheimlehre Eingang finden,“ ruft Moritz begeistert, „das Geheimwissen, das von den Chaldäern, Aegyptern auf die alten Indier gekommen ist und uns Aufschluß giebt über die Welterschaffung und unsere Entwicklung vor und nach diesem Leben. Dann wird der sechste Sinn, die Geistigkeit, in uns erwachen, und wir werden staunend erkennen, was für mystische Wunderkräfte in uns schlummern!“ Voll Verzückung starrt er vor sich hin.

Da tritt Komtesse Barbara zu ihm. Ihre Stimme hat einen klaren, hellen Metallton: „Rehren Sie in die Wirklichkeit zurück! Lassen Sie die Idee vom buddhistischen Drama fallen, Herr Lieutenant,“ sagt sie eindringlich, „Sie scheitern an der Mythis!“

Moritz sieht sie zornfunkelnd an; er sitzt in seiner Selbstüberschätzung wie in einer unheimlichen Festung.

„Lieber Better, ein Glas Selterwasser!“ Gesicht kommt Molly einer heftigen Erwidrerung zuvor. „Sagt' ich dir's nicht? Barbara ist die eingebildetste Person unter der Sonne,“ flüstert sie tröstend, als er ihr das Gewünschte reicht. „Sie ist eiferfüchtig auf deinen künftigen Ruhm — das ist der ganze Witz!“

„Luije, ich wünsche nicht, daß du deine Stunden, wie du es nennst, bei Gräfin Barbara fortsetzest!“ Damit begrüßt Moritz am andern Morgen die Braut, als sie ihm mit lieblichem Erröten eine taufrische Rose ins Knopfloch steckt.

„Moritz, das kann dein Ernst nicht sein!“ sagt das Mädchen erschrocken zurücktretend.

„Doch! Es ist mein Wunsch und Wille!“ betont er ungerührt mit Herrscherwürde.

Moritz lächelt und sieht über ihre Zeitung hinweg, in der sie gerade den Roman liest, amüsiert auf das Brautpaar. Die drei sind allein im Speisezimmer. „Und warum soll Fräulein Müller nicht weiter in Gräfin Barbaras emanzipierte Fußstapfen treten?“ ruft sie fragend mit ihrer hellen Soubrettenstimme.

„Weil ich fürchte, Luije verliert dadurch. Der Gräfin kalte, überlegene Art ernüchtert im täglichen Verkehr und wirkt unweiblich.“

„Unweiblich?“ wiederholt die Braut vorwurfsvoll. „Moritz, wie kannst du das sagen; Barbara ist eine edle Frauennatur — wollte Gott, ich würde ihr ähnlich!“

Der Verlobte ist sprachlos; der erste Widerspruch von Luije!

„Sagte ich dir nicht im voraus, der neue Apostel würde Fräulein Müller gegen dich aufheben?“ Molly steht den Better triumphierend an.

„Aufheben!“ Empört stößt Luije das Wort hervor; ihre Augen flammen, die Wangen röten sich. Sie, die auf unzählige Nadelstiche Mollys keine Entgegnung zum Selbstschutz fand, wird beredt, als es sich um Verteidigung der von ihr verehrten Frau handelt. „Wie können, wie dürfen Sie sich einen Ausdruck erlauben!“ Die Stimme beb't vor Erregung.

„Aufheben — gegen dich und mich, Moritz; siehst du es nun?“ Die junge Dame lacht höhlich. „Ich kenne diese emanzipierten Frauen, sie stiften überall Unheil.“ Scheinbar

ruhig lehnt sie sich zurück, ihre kleinen, kurzfristigen Augen bohren sich in die großen, flammenden Sterne des empörten Mädchens.

Ihre Blicke kreuzen sich wie zwei scharfe Waffen, und aufspringt der Funke tödlichen Hasses, der das Hohe vom Niederen scheidet.

„Ist es standesgemäß, einen Abwesenden anzuklagen, der sich nicht verteidigen kann?“ Und Luije wirft stolz den kleinen, flechtengeschmückten Kopf zurück.

„Köstlich, Kleine! Sie, Sie wollen mir einen Vortrag über ‚standesgemäß‘ halten?“ Molly kichert amüsiert, während Moritz unter diesem Hohn zusammenzuckt, der seine persönliche Eitelkeit verletzt.

Er ist außer sich und rücksichtslos heftig: „Denke, wie du willst, Luije, ich wiederhole nur das eine: du giebst diese Stunden auf, wenn möglich noch heute; aber natürlich unter einem Vorwand, der die Gräfin, meinen Gast, nicht beleidigt,“ schließt er herrlich und verläßt das Zimmer.

Molly lacht leise vor sich hin, nimmt ihre Häkel und schlendert, eine Melodie trällernd, hinaus in den Garten.

Luije bleibt allein. Goldig strukt die Morgensonne durchs offene Fenster, draußen rauschen die Bäume, Tauben gurren auf dem Dach — überall Frieden, nur nicht in ihrem Innern. Aufschluchzend schlägt sie beide Hände vors Gesicht und sinkt in einen Sessel. Feiner Heliotropduft, Mollys Parfüm, weht sie schmeichelnd an. Da springt das Mädchen auf, sie faßt den Stuhl mit beiden Händen, als wäre er ein lebendes Wesen, und schlendert ihn voll Abscheu vor sich. „Vor ihr, vor ihr behandelt er mich demütigend wie ein Kind!“ stößt sie bitter hervor, „wie konnte, wie durste er mich so beleidigen?“ Wie ein Trauerflor legt es sich über das lichte Bild des Geliebten, den sie bewundernd angebetet. O Gott! Und sie lebt doch nur, um ihm zu gefallen; sie lernte, strebte unablässig, um die geistige Klust zwischen ihm und ihr zu überbrücken, sie wollte nicht nur sein Weib — nein, seine Muse werden, um ihm die glänzende Cousine zu ersetzen. Sie las nachts die Bücher, welche ihr Barbara lieb — das Vorwärtskommen beglückte sie. Wie Schleier war es von ihren Augen gefallen, ihr war, als lernte sie jetzt erst sehen. Beseligend überkam sie eine neue Lust, als ob sie allmählich emporschwämme und sich aus dem Staube erhöbe in klare, reine Luft, dem blauen Himmel, der Sonne — ihrem Geliebten entgegen; er weilte ja stets auf diesen Höhen! — Und das sollte unglücklich ein Ende nehmen? Sie sollte zurücksinken in ihre demütigende Beschränktheit? Wie sollte sie dann des Geliebten Muse werden? Sie drückt die Hände an die klopfenden Schläfe.

Da — Schritte auf der Treppe. Moritz! Er kommt zu ihr, will sie wegen seiner Heftigkeit um Entschuldigung bitten. Ja, ja, sie wird ihm vergeben, augenblicklich! Mit weit offenen, leuchtenden Augen sieht sie nach der Thür, bereit, dem Geliebten entgegenzuströmen.

Aber die Schritte hallen vorüber, der Kies auf dem Vorplatz knirscht — vorbei — vorbei!

„Lieber Moritz, wie nett von dir, diese wunderschönen Rosen!“ Klingt von weitem eine hohle Mädchenstimme durch den stillen Park.

Da richtet sich Luije auf, ihre schlanke Gestalt erhebt sich größer, die flammenden, dunklen Augen werfen einen finsternen Blick nach dem klaren Sommerhimmel. „Nur lehrt — handeln!“ murmelt sie entschlossen; festen, sicheren Schrittes begiebt sie sich zur gewohnten „Stunde“.

Moritz hat seine Heftigkeit bereut, aber Luije um Entschuldigung bitten? Das wäre unter seiner Würde! So geht das Brautpaar tagelang nebeneinander her, als habe sich ein schwarzer Nebel trennend zwischen sie gelegt, und Molly thut ihr möglichstes, die Aufklärung zu verhindern.

Der Verlobte ist verstimmt und nervös überreizt, die unnatürlich gespannte Lage raubt ihm den letzten Halt. Er liebt bis tief in die Nacht hinein Schopenhauers „Ueber die Verneinung des freien Willens“ und verstrickt sich des Tags immer rettungslos in seine verderbliche Leidenschaft zu der verführerischen Cousine. Wenn es keinen freien Willen giebt, dann ist der Mensch unschuldig und nicht verantwortlich für sein Thun, Fühlen und Denken — alles Kämpfen und Ringen gegen die Verführung vergeblich! Hat er nicht den besten Beweis dafür? Wollte er nicht dem süßen Zauber entfliehen, als es noch Zeit war? Dieses Grübeln zerlegt den letzten Rest seines schwachen Willens. Treue? Versprechen? Alles Widerjamm! Es giebt keinen freien Willen, kein eigen leibbares Schicksal; alles ist Fatum, Vorherbestimmung. Von der Verneinung des Willens vertieft er sich in die Verneinung des Daseins, der schwankende, charakterlose Mann baut sich eine wahre Theorie der Pflichtenlosigkeit auf. Alles ist negativ — einzig positiv nur die Leidenschaft, das wilde, glühende Verlangen. Und ruhelos wälzt er sich nachts auf seinem Lager, seine wirre Phantasie zaubert ihm Molly in tausend lodenden Bildern vor. Er spannt alle seine Sinne an, in Gedanken an sie, bis er sie sich nahe, ganz nahe glaubt und besaunende Liebesworte zu ihrem Schatten flüstert. Visionen überschwebelnden Lebensgenusses wechseln mit pessimistischen Selbstmordgedanken und finsterner Schwermut, bis der Morgen graut. Dann stürzt er mehrere Glas Cognac hinunter und fällt in bleiernem, betäubenden Schlaf, aus dem er mit schmerzhaftem Kopf erwacht. Moritz ist unfreundlich zu allen, außer zu Molly, der er jeden Wunsch an den Augen abliest — so läßt er sich von seiner Leidenschaft treiben, ziellos, willenlos, wie ein welkes Blatt vom reisenden Strom.

Ungemütliche Tage ziehen durch das Schweizerhaus. Komtesse Barbara möchte abreisen, aber sie wagt nicht, Luije zu verlassen; sie weicht nicht von der gefährlichen Stelle, an der ihr Lebensschiff einer jungen Seele zum Rettungsboot werden könnte. Die erfahrene Frau ahnt des Mädchens innere Kämpfe, die nur die großen, leidvollen Augen verraten; um den verzwiegenen Mund liegt ein leiser Schmerzenszug.

„Lieber Kind, Sie haben ein recht durchgegeistigtes Seelengesichtchen bekommen, nur zu blaß, zu blaß.“ Barbaras Stimme klingt liebevoll besorgt, und sie läßt die Hand mit dem Buche sinken, aus dem sie soeben vorgelesen. „Wollen Sie nicht hinaus in die Sonne? Es ist so schön nach dem gestrigen Gewitterregen.“

Zu ihrem Erstaunen geht Luije, die sonst unerträglich Zuhörnde, heute sofort auf den gütigen Vorschlag ein. Es ist ein wundervoller Nachmittag, aber nicht in den sonnigen Park zu den Blumen und Vögeln, sondern hinauf in ihr Zimmer eilt das Mädchen, und in wenigen Minuten sitzt sie eifrig mit geröteten Wangen über einer Zeichnung, mit welcher sie den

Geliebten überrauschen und zu freundlicher Aussprache ihrer gegenseitigen Verstimmung bewegen will. Sie illustriert eines seiner Gedichte, das ihr besonders gefällt. Phantasie führt ihr die Hand wie ein gütiger Meister, und unter der Schaffensfreude verflüchtigt sich des Mädchens Kummer. Ihr ist, als zeichne sie lauter Liebesworte und verjöhnende Gedanken hinein in die mondverklärte Seelandschaft; Zorn und Enttäufung zerrinnen wie die glühenden Wellen.

Vom Licht übergossen steht die hohe Gestalt des wachhabenden Seeoffiziers am Steuer — nur hier und da seine Schatten auf dem Bild — wie im Leben. Thörin, die sie war, in dem Geliebten einen Gott zu verehren! Ist Licht vom Schatten trennbar? Fehler vom Menschen? Wie kindisch von ihr, über die kleinen Flecken in des Verlobten lichtigem Bild zu weinen!

„Ob gnädiges Fräulein mit dem Herrn Lieutenant zur Stadt fahren möchten?“ Fritz steckt freundlich grinsend seinen Kopf zur Thür herein.

„Nein,“ ruft das Mädchen fröhlich, „grüßen Sie den Herrn tausendmal, und heut' abend würde er erfahren, weshalb ich nicht könnte. Eine prächtige Gelegenheit, das Bildchen zu vollenden und es heimlich, von Vergißmeinnicht umrahmt, in Moritz' Zimmer zu stellen. Sie ist so vertieft in ihr Werk, daß sie alles vergißt, nur die Freude nicht, die er darüber empfinden soll.“

Die Sonne fällt schräg zum Fenster herein, als Luije tiefaufatmend ihre Arbeit vollendet; rasch eine herzliche Widmung darunter — dann läuft sie die Treppe hinauf und stellt das Bildchen auf des Geliebten Schreibtisch. Scheu überfliegt ihr Blick das kleine, nach Tabak riechende, unordentliche Zimmer; alles liegt wirr durcheinander: Kleidungsstücke, Cigarrentaschen, Schreibpapier, ein paar geleerte Cognacflaschen, welke Blumen, am Boden die Scherben eines zerbrochenen Spiegels. „Zunggelesenheim“ denkt das Mädchen entschuldigend und schüttelt lächelnd den Kopf; wenn sie erst des Geliebten Hausfrau ist, wird sie sein Zimmer besser ordnen. Eine kleine Wanduhr schlägt halb sechs — wie spät es geworden! Die Braut erschrickt, sie will ja noch Vergißmeinnicht pflücken.

Leichtfüßig, in gehobener Stimmung eine Melodie jummend, den Hut am Arm tritt sie bald darauf aus dem Haus.

„Wohin?“ ruft Frau von Wernstädt freundlich, die mit Barbara im Freien sitzt.

Das Mädchen errödet verlegen. „Die — die Kranke besuchen,“ läßt sie verschämt; sie mag ihr Geheimnis nicht verraten.

„Bravo, kleine Braut! Weißt du übrigens, daß du bildhübsch bist in deinem hellen Kleid? Willst wohl deinen alten Verehrer, den Arzt bezaubern?“

„Merkwürdig, wie reizend dies schlanke, junge Ding manchmal aussieht; sie hat sich sonderbar — verfeinert, mücht' ich sagen, seitdem sie hier ist,“ bemerkt Frau Abba, Luije gedankenvoll nachsehend.

Die Freundin nickt beistimmend. „Sie ist eine fein organisierte, vornehme Natur, die nur auf den äußeren Schliff gewartet, um zu glänzen.“

„Vornehme Natur?“ murmelt Frau von Wernstädt betroffen.

Die Gräfin hebt scherzhaft drohend den Finger: „Müßfall in alte Vorurteile? Hat Ihnen das Leben nicht bewiesen, daß Natur, die größte Unfairlerin von allen, ihre Vorzüge nicht nach dem ‚Stand‘ verteilt?“ Die beiden Freundinnen geraten in Disput über Umwertung veralteter Begriffe und die Notwendigkeit neuer Zeitideale.

Die unschuldige Urheberin des kleinen Streites aber hat unterdes kein anderes „Zeitideal“ wie Vergißmeinnicht, viel Vergißmeinnicht. Sie geht den klaren Bach entlang, der freudentoll von den Bergen durch blumige Wiesen nach der Ebene eilt; Mücken spielen in der ruhigen Luft, die Sonne steht wie ein Feuerball am Himmel, fern, fern von ihrer Glut in durchsichtiger Bläue schwebt der zunehmende Mond, wesenlos, wie eine Seele ohne Körper.

Die Wiesenblumen neigen müde ihre Köpfchen, der vollerblichte, trozige, wilde Rosenstrauch am Wege schläft ein; alle seine Tagesblüten sind wieder zu Knospen geworden, nur die kampfbereiten Dornen wachsen. Fürsorglich schließt die Sonne alle Blumenaugen, damit sich ihre Lieblinge ohne sie in der Nacht nicht fürchten.

Luije bückt sich unermüdet; sie hat einen großen Strauß Vergißmeinnicht im Arm — genug für das Bild. Rasch will sie die Sonne untergehen sehen, ehe sie heimkehrt. Nur wenige Schritte vor ihr erhebt sich der Fliederhügel, ein als Aussichtspunkt berühmter Vorberg; ein moosiger Fußweg führt bergan zu einer alten, verfallenen Steinbank, ringsum Fliedergebüsch, dicht wie ein Urwald. Ein Riesbouquet von blauem und weißem Flieder mit Grün dazwischen! Und jeder Busch hat seine Nachtigall. Das singt und duftet und ist menschenleer, wie ein Stückchen vergessenes Eden!

Menschenleer? Hört sie nicht Geflüster? Luije bleibt laufend stehen. Gewiß ein Liebespaar; wie herrlich müßte es jetzt hier droben mit dem Geliebten an ihrer Seite sein! Da — ein helles, girrendes Aufschauen. In jähem Schreck fährt das Mädchen zusammen — Mollys Stimme! Molly hier oben? Mit wem?

Unhörbar auf dem weichen Boden gleitet Luije vorwärts. „Thörlicher Freund! Liebst du mich denn so grenzenlos?“ Klingt's einschmeichelnd durch die duffschwere, laue Luft. Ganz nah steht die wider Willen Luschende, aber dichtes Gebüsch verbirgt ihr die anderen.

Jetzt eine Männerstimme: „Bis zum Wahnsinn! Ich ver-schnachle ohne dich, ich kann nicht mehr leben; wie glühender Wüstenand verzehrt mich die Leidenschaft. Es ist Höllenqual! Erlöse mich — sei mein! Mädchen, rette mich vor Wahnsinn!“ Dämonisch wildes Verlangen lobert aus den Worten.

Luije ist totenblaß geworden. Um Gotteswillen, diese Stimme! So vertraut und doch so verändert. Mit zitternder Hand teilt sie leise die Zweige — an eine hohe Gestalt in Seemannsuniform schmiegt sich ein blondes Weib; verführerisch schimmert ihr weißer Nacken durch das durchsichtige Gewebe des schwarzen Grenadinekleides. Und der Mann beugt sich nieder, schlingt wild den Arm um sie und drückt dürstend die Lippen auf den schneeigen Nacken — wieder, immer wieder. Angewurzelt, wie gelähmt starrt die Braut auf jene beiden.

Sie schreit nicht auf, sie regt sich nicht, nur ihre Finger, die den Strauß umschließen, öffnen sich, und alle Vergißmeinnicht fallen lautlos zu Boden. Ihre entsetzten Augen hatten entgeistert auf dem in Liebesrausch versunkenen Paar — dann läßt sie behutsam die Zweige wieder zusammenschlagen.

„Dorch, raschelt es nicht?“ Molly fährt auf.

„Sei still, mein Lieb, nur der Abendwind oder eine Nachtigall erschreckte dich. Wir sind allein mit unsrer Liebe, und all der Flieder duftet und blüht nur für uns beide. Uns beide! Molly — fühlst du, welche Seligkeit das bedeutet? Nun sage mir, daß du mich liebst, sage mir's nur einmal, du Süße!“ Wie berückend seine Stimme schmeichelt!

Luisje preßt beide Hände aufs Herz, als wolle sie gewaltig einen Schrei ertönen. „Lieshen, nur Lieshen!“ Und doch rührt sie sich nicht von der Stelle, aus Furcht, sich zu veraten.

„Aber du mußt mich ja lieben! Dürft ich dich sonst küssen, wie ich es thue? Warum peinigt du mich durch dein Schweigen? Ich bete dich an, du herrliches Weib! Ich liebe dich, seit ich dich sah, bis in alle Ewigkeit! Im Wachen und Träumen bist du bei mir — ich lasse dich nicht!“ stammelt er irre.

„Und deine Braut?“ Fester schmiegt sich Molly an ihn; ihre Stimme klingt verheißert, „liebst du sie noch?“

„O Gott, warum diese Erinnerung jetzt in unserer heiligsten Wehestunde? Sei barmherzig, schweige von dem verhängnisvollen Irrtum meines Lebens! Die härteste Pflicht ist die Treue — seit ich dich sah, weiß ich, daß ich Luisje nie geliebt!“

„Mach' dich frei von ihr!“ haucht die Verführerin. „Molly, Molly, meine Pflicht!“ stöhnt der Mann. „Luisje wird es nicht ertragen.“

Unhörbar zittert ein Seufzer durch die Luft — welche Bitterkeit kann das Lächeln eines in seinen heiligsten Gefühlen betrogenen Menschenfindes ausdrücken!

„Sie muß es ertragen,“ entscheidet Molly hart. „Irrtum ist keine Untreue! Wirf die unwürdigen Bande ab, die dich unsrer Familie entfremden, deinen Genius hemmen.“

„Und — wirst du dann die Meinen werden?“ Dumpf fallen die Worte von seinen Lippen. Fester preßt er die Geliebte an sich; sein glühender Atem streicht sengend über sie hin — sie drängt sich an ihn.

„Wenn du frei bist, dann frage mich wieder,“ flüstert sie answeichend.

„Nein — antworte mir gleich!“

„Die Eltern, Moritz — ihr Widerstand — was kümmert uns die graue Zukunft, einziger Mann? Der Augenblick ist unser, er ist so schön, so himmlisch schön!“ In seligem Schweigen, in leidenschaftlich berebtem Anschauen halten sie einander umschlungen. Der Windhauch flüstert, eine Abendglocke tönt, die Sonne ist verjunct.

„Molly, Molly, was machst du aus mir? Ich bin dein Geschöpf, dein Sklave! Sei es, wie du willst, meine Königin; übers Jahr hoffe ich frei zu sein, allmählich das Band gelöst zu haben. Dann — dann frage ich dich wieder. Du zitterst, Geliebte? Die Luft wird kühl. Komm, in meinen Armen will ich dich hinuntertragen, an meinem Herzen dich erwärmen.“ Zärtliches Geflüster — Mollys girrendes Lachen — Stimmen und Schritte entfernen sich — weiter, immer weiter — verhallen ganz. Der Fliederplatz ist menschenleer; einige verträumte, blaue Dolben, von den Liebenden gestreift, zittern leise nach.

Da — ein qualvolles Aufschluchzen, wie aus verzweifelttem Menschenherzen — erschreckt fliegt ein Notkehlchen auf — und die weiße Mädchengestalt wirft sich zu Boden und verzerrt das Gesicht ins kühle, feuchte Moos. Rings um sie liegen die welkenden Bergglocken.

(Fortsetzung folgt.)

Modeplauderei.

Nachdruck verboten. Cannes, im Oktober.

Wie ein riesiger Blumengarten liegt die reizende Perle des golde de la Napoule, an das Meer und die bewaldeten Berge geschnitten — die Saison ist fast auf dem Zenith. Von Tag zu Tag, unaufhörlich strömen neue Gäste herbei, liebliche Flüchtlinge vor der nordischen Winterkälte, Frauen Schönheiten aus aller Herren Länder, die sich, umgeben von Blütenduft und Sonnenschein, wie farbenprächtigen Schmetterlinge auf dem Boulevard de la plage ausnehmen. Und dazu die Toiletten! Eine schönere als die andere, den hübschen Anblick noch erhöhend durch ihren harmonischen Reiz. Braun, von den hellsten bis zu den dunkelsten Tönen, Grün und Türkis sind die vorherrschendsten Nuancen. Als sehr geschmackvoll erscheint eine Promenadetoilette aus café au lait-farbener Serge. Der Rock, futterlos, ist in Fächerfalten gebrannt; unter ihm wird ein türkis Seidenunterrock sichtbar, der mit zwei flachen, aufeinander gelegten Plissés aus türkis und café au lait-Seide am Rande gepußt ist. Darüber fällt eine bogenförmig garnierte Gitterspitze in écoré, deren Ansatz von einem zweiten Plissé verdeckt wird. Zwei Taillen, eine einfache und eine für Konzert und Theater oder die Nachmittagspromenade, sind der Toilette beigegeben. Erstere aus Serge, in Blusenform, hat einen kurzen, angelegten Schoß aus türkis Sammet, gleichen Stehragen und Ärmelpassepoil. Die andere, vorn und rückwärts mit scharfer Spitze, besteht aus ombriertem Sammet, von dunkelblau beginnend, am Hals türkisblau auslaufend, mit einem spitzen Ausschnitt, der durch einen abgepaßten Einsatz aus spanischer Spitze gefüllt und durch einen Sammetstehragen abgeschlossen ist. Nermel aus dem Stoff der Toilette, in Fächerfalten gebrannt, die am Ellbogen zusammengefaßt sind und unter denen hervor ein enger Unterärmel aus Sammet tritt. Dazu ein kleiner Toque mit Zobelgeschwänzchen gepußt und mit türkis Sammet überzogen. Eine sehr hübsche Neuheit sind ombrierte, seidene Taschentücher mit Hohlraum. Der Rand muß stets in der Farbe der Toilette gehalten sein, die Mitte möglichst abstechend: Rosa mit Grün, Violette-Rosa, Blau-Gelb, Orange-Violette, Blau-Rosa, Grün-Gelb. Praktischer sind hellblaue und rosa Watistücher mit weißem Rande und eingewebten weißen Bourbon-Lilien, auch die speziell von Sportliebhaberinnen bevorzugten maisfarbenen mouchoirs mit dunkelblauen Hufeisen.

Sehr chic ist ein Kostüm aus épinglé, tiefgrüner Fond mit ungleichen heliotropfarbenen Tupfen in erhabener Arbeit. Das à la princesse gefertigte Modell öffnet sich vorn über einem Reil aus plissierter dunkelgrüner Seide, ist in Taillenabschluß durch zwei Goldknöpfe, die mit einem Goldketten verbunden sind, zusammengehalten und teilt sich nach oben hin in zwei breite Revers aus heliotropfarbener Seide mit grüner Stickerei bedeckt. Das Plastron besteht, wie der Rockteil, aus plissierter Seide. Stehragen aus gefaltetem, heliotropfarbem Sammet mit gleicher Schleife am seitlichen Schluß.

Sehr modern sind dunkle Sammetröcke mit hellen Seidenblusen. Eine von ihnen, zu einem schwarzen Rock getragen, besteht aus rosa Surah mit einem runden, eingezogenen Sattel, dem sich ein von entredoux unterbrochener Volant anschließt. Er läßt jedoch die vordere Mitte 20 Cent. breit frei und ist rechts und links durch zierliche rosa Bandrossetten abgetheilt. Die gleiche Garnitur wiederholt sich als angelegter Schoß, sowie als Abschluß der sehr weit gebauchten, halblangen Nermel.

Als besonders chic gelten karierte und schottische Seidenröcke mit schwarzen Sammettaillen, über die wiederum schottische oder karierte Seidencapes mit Pelzverbrämung getragen werden. Die Capes zeigen leicht wattiertes Seidenfutter in einer dunklen uni Farbe oder Pelzfütterung. Auch ganze Velvetkostüme sind viel zu sehen. Sie eignen sich besonders gut für diejenigen Damen, die, nur kurze Zeit an jedem Ort verweilend, mit einer oder zwei Toiletten Italien durchreisen. Ein solcher Anzug mit schlichtem, fußfreiem Rock und einer kurzen Schoßtaile, die vorn zweireihig geschlossen wird, wirkt sehr hübsch und distinguirt. Wenn man dazu noch eine Toque mit Federstutz aus dem Stoff des Anzuges und einen absteckenden en-tout-cas „Graziosa“ wählt, mit leichtem Aluminiungestell, so ist die Toilette selbst unter den elegantesten Anzügen comme il faut. Dasselbe gilt von den crème- und grünspanfarbenen Vodenanzügen, die aus Rock und Jacke bestehend, mit rosa gestreiften Blusen, deren Kragen und Manschetten weiß sind, getragen werden. Ein hellgrauer, eingedrückter Filzhut, mit blaßgrünem Band und gleichen, steifen Federn gepußt, vervollständigt das Kostüm.

Nichts ist so modern, wie Rock und Taille verschiedenartig zu wählen. So bestand eine entzückende Reuniontoilette aus schwarzer, von Rosenranken durchzogener Seide. Der Rock, sehr weit und viermal mit entredoux aus schwarzer Valenciennes besetzt, zeigte einen schmalen Goldgürtel als Abschluß. Dazu eine blusenartige Taille aus gebrannter rosa Gaze mit gleichen Nermeln, zweimal durch Spigeneinsätze unterbrochen, Stehragen und Unterärmel aus Seide.

Seidengaze in allen Farben ist das beliebteste Garnierungsmaterial, selbst für die schweren Winterstoffe, und verleist ihnen dadurch etwas duftig frisches.

Kurze Capes aus Tüll mit farbiger Seidenstickerei wechseln ab mit solchen aus Pelz, und neben leichten Sommerjaken finden sich schon eine große Anzahl Winterpaletots, die mehr oder minder noch im Stil bonna femme gehalten sind. Da ist eine ganz aparte Jacke aus olive Tuch, fast bis zu den Knien reichend und im Taillenabschluß eng anliegend. Darüber ein schürautig geschnittener Kragen, von Nerz umsäumt, einem Pelz, der auch Manschetten zu den weiten Hüft-Nermeln bildet. Nerz ist überhaupt in diesem Jahre ein sehr begehrter Artikel, nicht minder Krimmer, der sich speziell zu Capes vorzüglich eignet. Ein solches, mit einem breiten Kragen in Dütenform verziert, ist hochapart. Schön ist auch ein Cape aus Sealin, dessen untere Hälfte in halber Höhe des Oberarmes dem oberen Teil mit spitzen Jacken aufgesetzt ist. Statt Seal wird auch vielfach Wisam und Otter verwendet, die sehr hübsch aussehen und bedeutend billiger sind.

Die neue Erfindung des Schuhwerkes mit elektrischen Sohlen, als Schutz gegen kalte Füße greift täglich mehr um sich und bewährt sich, wie man allseitig versichert, aufs Beste. Lillian.

Tafelfreuden im November.

Nachdruck verboten.

Gans.

In Narr, wer im Novembermond das Lebenslicht der Gans verschönt,“ sagt der gereimte Kalender der Feinschmecker. Und er hat recht; denn obgleich dem echten Gourmand der Gänsebraten nicht als Delikatesse erscheint und er ihn den Braten der bürgerlichen Küche nennt, die Gänseleber erscheint auch ihm würdig, seine Tafel zu zieren, und ihr entgegen schätzt er die Gans nach Gebühr. Uebrigens ist er dem Braten auch nicht so abhold, wie er es erscheinen läßt, denn die Kochkunst kennt auch für diesen Berechtigten, die ihn den Feinschmeckerungen verlockend machen. Die „heilige“ Gans der Römer, die jedoch nach der Eroberung Galliens wieder mit großem Appetit von ihnen verzehrt wurde, ist bei uns zur „Martinsgans“ geworden, während man in Frankreich statt ihrer am 11. November größtenteils den Puter aufsticht, den wir uns bis zur Weihnachtstafel aufheben. Und mit Recht, denn die Gans ist am trefflichsten in den Monaten November und Dezember und sollte zu dieser Zeit deshalb für die Küche ausgenutzt werden.

Wir werden uns im folgenden vorzugsweise mit der Bereitung von Feinschmeckergerichten aus der Gänseleber beschäftigen, wollen aber den Gänsebraten, auch Gänsebrust und Gänsekeulen nicht ganz unberücksichtigt lassen. Dem Braten geben die verschiedensten Füllungen auch den eigenartigen Geschmack, und da das Braten der Gans allgemein bekannt ist, werden wir uns auf Angabe von Rezepten zur Füllung beschränken und nur vorher bemerken, daß man in der feinen Küche vielfach die Gans vor dem Füllen ausbeint. — Unter Vorschriften zu Gänsebrust und -Keulen verstehen wir nicht die geräucherte Ware, die uns aus Pommern in unübertrefflicher Güte geliefert wird, vielmehr frisch abgelöstes Brustfleisch und Keulen, wie man sie beim Pöckeln von Gansen oder Enten in Salz zurückbehalten kann, oder wie man sie in feinen Küchen eigens ablost, um dem Küchenzettel reichere Abwechslung an seinen Gerichten zu schaffen, während man das übrige Fleisch der Gans für den Leutenisch verwendet.

Gans mit Leberfüllung. Die Gänseleber, 375 g Kalbsleber, 250 g Kalb-, ebenoviel Schweinefleisch, sowie 250 g Lufthund werden fein gehackt und durch einen Durchschlag getrieben. Man vermischt das Fleisch mit drei Eigelb, zwei geriebenen Trüffeln, Salz, weißem Pfeffer und der eingewickelten Krume von zwei Milchbröden, verarbeitet alles zu guter Farce und füllt dies Füllsel in die vorgeordnete Gans. Ist diese ausgebeint, so muß man 1/2 Fleisch mehr rechnen. Man näht die Öffnung zu und brät die Gans auf bekannte Weise.

Gans mit Kastanienfülle. Die Gänseleber wird nebst 500 g Schweine- und 250 g Kalbsfleisch gewiegt, 250 g Lufthund geschabt, acht Carotten gehackt, zwei Zwiebeln gebrüht, in Gänsefett gebraten und dann gewiegt, und 80 g geweidete Semmel abgebrannt. Indes tocht man 500 g Kastanien, nachdem sie feingehackt, und entfernt darauf auch die innere Haut. Die vorbereiteten Zutaten werden miteinander vermischt, vier Eier, Salz, Pfeffer, drei Löffel Wein, wenig geriebene Mustatnuß und die Kastanien darunter gerührt und die ausgebeinte Gans damit gefüllt.

Gans mit Trüffelfülle. Sechs Trüffeln werden in Rotwein weich gedünstet, 750 g Kalb- und ebenoviel Schweinefleisch wiegt man, fügt die feingeschnittenen Trüffeln, drei Eier, drei geriebene Semmeln, einige Löffel Sahne, Salz, Pfeffer, wenig Mustatnuß, einen Löffel Madeira und sehr wenig geriebene Citronenschale hinzu und vermischt dies zu guter Farce, mit der man die Gans füllt und die man dann brät. Der Bratenzeit der so gefüllten Gans wird mit Madeira und einigen zerhackten Trüffeln verlockt und alacerte, gedünstete Kastanien zu dem Braten gereicht.

Gebeizte Gänsebrust. Man löst die Brüste beifam ab, entfernt die Haut, reibt sie mit Salz ein, legt sie in ein Porzellangefäß und übergießt sie mit Weinessig, der zuvor mit Gewürz aufgelöst wurde. Man läßt die

Brüste 3—4 Tage in der Beize, läßt sie dann abtropfen, spült sie dicht und legt sie in eine Fanne in steigende Butter, in der man sie im Ofen unter fleißigem Begießen in zwanzig Minuten braun brät. Die Sauce wird darauf entfettet, mit einer Messerspitze Fleischextrakt und einer Tasse süßer Sahne dick eingelocht und in einem Schüsselchen besonders zu den mit geschmorten Kartoffeln garnierten, in schräge Streifen geschnittenen, tranzförmig angeordneten Gänsebrüsten gereicht.

Gänsekeulen auf Yvonne Art. Man rührt die Keulen auf beiden Seiten ein und reibt sie mit Pfeffer und Salz ein. Dann brät man sie von allen Seiten in Butter an, fügt eine Tasse kräftige Bouillon, eine gehackte Schalotte und etwas Petersilie zu und dämpft sie halb gar. Man läßt sie abtropfen, auskühlen und wendet sie darauf in Ei und geriebener Semmel, befreit sie mit Butter und brät sie auf dem Roß vollends fertig. Man belegt die Keulen mit goldbraun gebratenen Zwiebelringen und richtet sie mit Zeltower Nudeln oder Rosenkohl nebst Kartoffelkrusteln an.

Wenn wir uns jetzt zu der Verwendung der Gänseleber in der feinen Küche wenden, so müßten wir vor allem eigentlich das Rezept zur Straßburger Gänseleberpaste geben. Trotzdem unterlassen wir es, weil jedes gute Kochbuch ein zuverlässiges Rezept dazu bringt und wir dem Grundsatz treu bleiben möchten, unseren geschätzten Leserinnen möglichst Neues und Unbekanntes zu bringen, um ihnen Gelegenheit zum Erproben neuer Gerichte zu geben, die der Kochkunst zur Ehre gereichen und auch den verwöhnten Geschmack befriedigen. Unter den vielen Vorschriften zur Bereitung von Gänselebergerichten greifen wir die folgenden als besonders apart und vorzüglich heraus.

Gänseleber von Gänseleber. Man wäscht einige fette Gänselebern in Milch einige Stunden, häutet sie dann sorgfältig und schneidet sie in gleichmäßige, ovale Scheiben. Vorher gebratenen Hühnerfleisch löst man alles Brustfleisch, zerhackt das übrige Fleisch nebst den Knochen und tocht dieses, nachdem man es in Butter angebraten, mit Wasser gut aus. In Butter wird Mehl hellbraun gemacht, die Einbräune mit einem Teil der Geflügelbrühe, sowie etwas dicker, süßer Sahne verlockt, eine Messerspitze Liebig's Fleischextrakt angefügt, und diese dicke Sauce mit dem gewiegten Brustfleisch zu einem gutschmeckenden Geflügelbrei, der mit Salz und Pfeffer gewürzt wird, vermischt. Man stellt ihn im Wasserbade heiß, bestäubt nun die Leberstücken mit Mehl, salzt sie, wendet sie in Ei und geriebener Semmel und brät sie dann schnell hellbraun. Der Geflügelbrei wird in der Mitte der Schüssel erhaben angerichtet, die Gänseleberstücken tranzförmig darum garniert und der Rand mit Blätterteigbreiden verziert.

Grüner Gänseleber. Mehrere große, in Milch gelegte Gänselebern trocknet und häutet man, wendet sie, nachdem man sie gesalzen, in geriebener Semmel und dämpft sie nun langsam nebst einigen Citronenscheiben in Butter gar, wobei man darauf achten muß, daß sie nicht zu lange braten, da sie sonst hart werden. Der Bratenzeit wird durchgehelt, mit Kapern und einer Tasse dicker, saurer Sahne verlockt, über den Lebern angerichtet und Citronenspalten nebenher serviert.

Croutons von Gänseleber. (Feines Eingangsgericht nach der Suppe.) Man legt zwei Lebern über Nacht in Milch, häutet sie eine Stunde vor dem Anrichten und begießt sie 10 Minuten mit wenig saurer Sahne. In zerlassener Butter schmort man die Lebern nebst der anhaftenden Sahne 15 Minuten, fügt nun zehn in Scheiben geschnittene Champignons und zwei gehackte, zerhackte Trüffeln an, nimmt die Lebern heraus und zerhackt die sie würfelig. Die Sauce hat man mit zwei Theelöffel mit Rheinwein verarbeiteten Kartoffelmehl dick gelocht und die Leber nun mit ihr vermischt. Während man die Leber zubereitet, kocht man mehrmals abgebrühten Reis in fetter Bouillon gar und steif und rührt gleichgroße, dünne Weißbrotschnitten in Butter gelblich. Auf diese Scheiben legt man einen 2 cm hohen Rand von dem Reis und füllt die Mitte mit dem Leberaufsatz. Der Reisrand wird mit Butter und Ei bestrichen, über das Salzpfan ebenfalls eine Lage Reis gebreitet, die auch bestrichen wird, und die Croutons dann noch 5 bis 10 Minuten in den heißen Ofen gestellt, damit sie Farbe annehmen.

Gänseleber à la Toulouse. Zwei große Gänselebern prüft man gleichmäßig mit rohen, nageförmig zugeschnittenen Trüffelstücken, salzt sie, umhüllt sie mit großen Speckscheiben, dreht sie in den geeigneten Trüffelabfällen, befreit einen Bogen weißes Papier mit Butter und hüllt die Lebern hierin ein. Man legt die Lebern in eine passende Kapfrolle, übergießt sie mit bräunlicher Butter und dünnt sie im Ofen unter Begießen in 40 Minuten gar. Indes hat man aus Geflügel- (einfacher Kalbfleisch) farce kleine Klößchen geformt, die man zur Hälfte in Bouillon gar ziehen läßt, zur Hälfte in Krebsbutter ausbrät. Zur kleine, geschlossene Champignons werden teilweise in Butter und Citronensaft gedämpft. Die Gänselebern werden von Papierhülle und Speckscheiben befreit, die Sauce mit einem braunen Buttermehl, etwas Fleischextrakt und Madeira verlockt und alles zierlich angerichtet. Die Lebern werden zerhackt, wieder zusammengepackt, in die Mitte der Schüssel gelegt, mit der Sauce überfüllt und mit dem Champignons bestreut, während die Klößchen um die Leber garniert werden.

Gänseleberfuchen nach St. Vallere. Drei Gänselebern teilt man und salzt sie. In 150 g zerlassene Butter giebt man einige zerhackte Schalotten, Champignons, einige Scheiben rohen Schinken und ein Pfeffersträußchen, und läßt dies 5 Minuten dünken, fügt darauf ein Glas Madeira und eine Tasse Bouillon zu und legt die Lebern hinein. Man bedeckt sie mit Speckscheiben und dünnt sie im Ofen gar, läßt sie in ihrer Brühe auskühlen und tropft sie ab. Man zerhackt sie darauf zu gleichmäßigen Scheiben, stößt alle Abfälle der Lebern nebst den übrigen Zutaten fein, fügt von vier Semmeln die eingeweichte und über dem Feuer abgerührte Krume, die kurz eingelochte Sauce der Lebern, zwei ganze Eier und acht Eigelb, zwei Löffel süße Sahne, Salz und eine Prise Pfeffer hinzu und vermischt dies zu einer feinen Farce, die man zuletzt mit dem feingeschnittenen Brustfleisch von zwei jungen Hühnern vermischt. Eine glatte Form wird nun ausgestrichen, mit Trüffeln ausgefüllt, mit der Farce gefüllt und diese im Wasserbade 40 Minuten gelocht. Indes wird auf bekannte Weise eine gute Madeiraauce bereitet, in der die Leberstücken erhitzt werden, ohne jedoch kochen zu dürfen. Auch mehrere Trüffeln werden in Scheiben geschnitten, der Leberstücken gefürzt und abwehrend die Leber- und Trüffelstücken darüber gelegt. Die Madeiraauce reicht man nebenher. z. H.

Korrespondenz.

Anonyme Anfragen finden keine Beachtung! Jede Anfrage muß die vollständige Postadresse des Fragestellers und die Angabe, wo er auf den „Bazar“ abonniert ist, enthalten.

Verchiedenes. A. S. Spr. Es giebt verschiedene Stifte in Hamburg, wo Damen sich eintausen können, z. B. das Johannisloster, das St. Marien-Magdalenenloster, der Konvent zu Hamburg u. s. w. Die Einkaufssumme ist verschieden, in letzterem beträgt sie 1500 Mark.

A. R. Wir nennen Ihnen zur Auswahl: Dornwell: „Der deutsche Aufsatz“, Joseph Benn: „Thematika zu deutschen Aufsätzen“, Cholerius: „Sammlung von 500 Thematika für deutsche Aufsätze“, W. Heinge: „Praktische Anleitung zum Disponieren deutscher Aufsätze“.

J. v. M. in Breslau. Die nebenstehend abgebildete Patent-Viktoria-Knopfloschere, in der

fabrik von Rud. Theis in Solingen hergestellt, zeichnet sich durch ihre sehr praktische und sichere Verstellbarkeit aus. Sie ist vom besten Stahl hergestellt; das Verstellen dieser Schere geschieht dadurch, daß man den Knopf nach rechts dreht; dadurch tritt ein Zahnrädchen hervor, und man kann bestimmen, in welchen Zahn man einstellen will, erhält somit bequem jede Größe eines Knopfloches, die man zu haben wünscht.



Baronin v. R. in Wien. Ein neues, interessantes Spiel ist z. B. das indische Schlangen- und Leiternspiel „Sahab“, das jetzt von dem bekannten Spielwarengeschäft A. Wahnschaffe, Igl. bayr. Hoflieferant, in den Handel gebracht wird.

U. v. R. In Zürich praktizieren zur Zeit sechs weibliche Aerzte.

Wäsche, Garderobe und Schmuck. G. M. in Schladen. Stodflecke aus seidenen Kleidern lassen sich nur entfernen, wenn sie erst frisch entstanden sind, auch können sie das nicht selbst machen. Wenden Sie sich an Spinbler, Spinblerfeld bei Köpenick.

R. V. in Saarbrücken. Das Weichen ist nach vollständiger Beendigung des Wäschprozesses vorzunehmen, indem man die noch gut feuchten Wäschestücke möglichst glatt auf sauberem Rasen in sonnigster Lage ausbreitet und durch wiederholtes Begießen feucht hält.

Haushalt und Küche. Abonnentin M. in Darmstadt. 1) Aufsichtiger Salat wird aus 500 g Kalbsbraten, 250 g weidgelochtem Schinken, 500 g gekochtem, aus Haut und Gräten gelöstem, beliebigem Fisch (etwa Hecht, Steinbutt u. s. w.), zwei gut gewässerten Heringen, zwei lauren Gurken und je 4 Löffeln Perlzwiebeln und Kapern hergestellt. Alle Zutaten werden gleichmäßig zurecht geschnitten, entweder in Würfel oder in feine Streifen und miteinander vermischt. Vier Eier tocht man darauf hart, reibt die Dotter fein, vermischt sie mit 2 rohen Eigelb, 1/2 Liter Zitronensaft, einem Pfeffer, 2 Theelöffel Mostsch, etwas Citronensaft, einer Prise Zucker und dem nötigen Weinessig zu dicklicher, pikanter Sauce und ver-

müsst alle zerschnittenen Zuthaten damit. Der Salat muß einige Stunden durchziehen, bevor er angerichtet und mit zusammengeworfenen Sardellen, Würst- und Zungenstücken, Wurst und dergleichen beziert wird. — Einfacher kann man den Salat herstellen, wenn man ihn statt mit Salat-auce nur mit Del, Essig und Pfeffer, sowie einigen Küffeln Bonifan an- rührt. — 2) Mehlisches Kraut ist sehr einfach zu bereiten. Auf 1 Centner reife Mepfel rechnet man 4—5 Liter Wasser. Die Mepfel werden gewaschen, ungeschält zerschnitten, in einem Kessel mit dem Wasser sehr weich gekocht und dann durch ein gebühtes, feines Tuch gedrückt, damit das Apfelsaft zurückbleibt. Der so gewonnene Apfelsaft wird langsam eingekocht und von dem Augenblick, wo der Saft beginnt, dicklich zu werden, mit einem Holz- löffel so lange beständig gerührt, bis er steinhartlich vom Köffel fließt. Er wird dann auch die gewöhnliche schöne, dunkle Farbe haben. Vielfach wird das rheinische Kraut auch von einer Mischung Birnen und Apfelseln bereitet. — 3) Parfettfußböden erfordern eine sorgfältige Behandlung. Sie dürfen nie mit Wasser in Berührung kommen, werden daher täglich trocken gefegt und aufgewischt, wobei etwaige Flecken mit einem mit Terpentinöl getränkten Lappen entfernt werden. Zweimal monatlich wird frisch gebohrt und der Fußboden dazu vorher mit Stahlpänen abgerieben, welche Schmutz und das alte Bohnerwachs entfernen. Man wäscht den Boden dann trocken auf und bestreicht dann immer eine kleine Stelle zur Zeit mit fertig käuflicher Bohner- masse oder selbstverfertigten Bohnerwachs, das man mit der dazu bestimmten unentbehrlichen Bohnerbürste der Färbung des Holzes folgend verarbeitet, bis die Stelle glänzend erscheint. Ist so der ganze Fußboden behandelt, so wird er mit einem um den Bohner geschlungenen Wolltuche leicht über- gerieben. Zu bemerken ist, daß das Reiben des Bodens mit den Stahl- pänen arg staubt, die Möbel also am besten entfernt oder wenigstens ver- hängt werden. Eine gute Bohnermasse erhält man, wenn man 500 g venetianisches Terpentin und 75 g Bienenwachs schmilzt und gut verührt. Nach dem Bohnen mit dieser Masse thut man gut, das Zimmer über Nacht zu lüften, um den Terpentingeruch zu entfernen. Das Bohnen mit Wachs allein bringt keinen Geruch mit sich, doch ist der Glanz des Fußbodens nicht so dauerhaft und der Staub schlechter davon zu entfernen.

Kosmetik und Gesundheitspflege. M. v. J. in Hamburg. Die Frage nach der Dauer des Schlafes ist sehr schwierig. „Sex septemve horas dormisse sat est juvenique senique“ (6 oder 7 Stunden geschlafen zu haben genügt dem Jüngling sowohl wie dem Greis) schrieb einst ein Lehrer aus Schulpforta — Seine erzählte das Geschichtchen — an die Thür eines Schlafsaales, dessen Insassen nicht zu den Frühauf- stehern gehörten. Aber die schelmischen Burichen änderten das „septemve“ (oder sieben) in „septemque“ (und sieben) ab und wehten sich damit, als der erzürnte Professor ihnen zum zweitenmale ans Bett rückte. In der That ist es schwer, die für die Gesundheit notwendige Dauer des Schlafes zu bestimmen. Nervöse Menschen fähnen mehr Schlaf zu bedürfen als andere. Man nimmt für einen normalen erwachsenen Menschen etwa sieben Stunden Schlafes als ausreichend an. Uebrigens erklärt der 72-jährige Amerikaner Dr. Hale, der die Leute durch sein jugendliches Aussehen in Erstaunen setzt, allen Fragern, die gern wissen möchten, wie er es nur angefangen hat, sich so jung zu erhalten: das große Geheimnis nicht zu altern besteht vor allem darin, gehörig zu schlafen! Er selbst sei von jeher bestiffen gewesen, mindestens zehn Stunden ununterbrochenen Schlafes täglich zu genießen.

Neues vom Büchertisch.

Adams, Frau G. B., Dr. med. Das Frauenbuch. Aerztlicher Rat- geber bei Frauenkrankheiten. Heft I. 50 Pf. Stuttgart, Süd- deutsches Verlagsinstitut.

Adelmann, Helene. Aus meiner Kinderzeit. Berlin, R. Appelius (L. Dehmitz).

Benkert, J. G. Aus der Gesellschaft. Schauspiel in vier Aufzügen. Köln, J. G. Schmitz.

Berk, Eduard. Glück und Glas. Roman. 2. Aufl. Leipzig, Karl Neisner.

Bormann, Georg. Am Hofe zu Mailand. Eine Geschichte aus der Renaissancezeit. Berlin, Gebrüder Paetel.

Braun, Otto. Aus allerlei Tonarten. Verdeutschte spanische und eigene Lyrik. 2 M. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.

Deutsche Jugend. Herausgegeben von Julius Lohmeyer. Band XI, Heft 23 und 24. Hamburg, Verlagsanstalt vorm. J. F. Richter.

Eberhardt-Brück, Adelheid. Wie herrschst du? Eine Frage, be- sonders an die Frauenwelt. 80 Pf. Karlsruhe, J. J. Reiff.

Frank-Schiebelbein, Gertrud. Ni. Roman. 3,50 M. Berlin, J. Fontane u. Co.

Fulbner, Fritz. Knospender Frühling. Gedichte. Geb. 3,50 M. Quelinburg, Chr. Friedr. Vieweg.

Gedenkbuch unseres Kindes. 2 M. Berlin, J. Harwitz Nachf.

Hahn, Gustav. Waldsee. Straßburg i. E., G. L. Kattentidt.

Hankel, Paul. Harab. Ein Lied der Liebe. Berlin, Paul Kfer- mann.

Hobermann, Richard. Dr. Schloß Friedenstein 1643—1893. 1 M. Gotha, R. F. Windaus.

Hoffmann, Hans. Das Gymnasium zu Stolzenburg. Novellen. 2. Aufl. 5 M. — Von Frühling zu Frühling. Bilder und Skizzen. 2. Aufl. 5 M. — Landsturm. Erzählung. 2. Aufl. 5 M. Berlin, Gebrüder Paetel.

Jensen, Wilhelm. Auf der Feuerstätte. Roman. 3 Bde. Leipzig, Karl Neisner.

Jerome. Müßige Gedanken eines Müßigen. Deutsch von Julius Kaulen. 2 M. Halle, Hermann Geseuius.

Jugend-Gartenlaube. Band 4, Nr. 2 u. 3. Nürnberg, Jugend- Gartenlaube.

Kemjies, Ferdinand. Dr. Sozialistische und ethische Erziehung im Jahre 2000. 2 M. Berlin, Bibliographisches Bureau.

Kinn, Matth. Praktisches Lehrbüchlein der Gesundheits- und Kran- kenpflege. 2. Aufl. 60 Pf. Münster i. Westf., Adolf Ruffell.

Klenke, Hermann. Dr. med. Die Mutter als Erzieherin. 9. Aufl. Neu bearbeitet von Prof. Dr. R. Klenke. Geb. 7,20 M. — Das

Weib als Gattin. 12. Aufl. Neu bearbeitet von Prof. Dr. R. Klenke. Geb. 6 M. Leipzig, Verlag von Ewald Kummer.

Kristof, L. Jahresbericht des Mädchenlyceums in Graz. 1892/93. Graz, Verlag des Städt. Mädchenlyceums.

Laur, Arthur. Die beiden Kaiserblumen. Kompositionen zu einer Dichtung von Friedr. Bückler. 1 M. Leipzig, Gustav Richter.

Mang, Adolf. Praktische Anleitung zur häuslichen Buchführung und häuslichen Wollfahrtspflege. 4. Aufl. 1,25 M. Emmendingen, Adolf Dölter.

Neumann, Karl. Die Zerstreuung. Halbmonatsschrift. 1. Jahrg Heft 13. Verlag in Koftok.

Rind und Rudert. Deutscher Kinderfreund. 16. Jahrg., Nr. 1. Hamburg, Expedition des Deutschen Kinderfreundes.

Norddeutsche Erzähler. Novellen von Hermann Heiberg und Konrad Tilmann. 3 M. Berlin, Verein der Bücherfreunde (Schall u. Grund).

Oesterreichisch-ungarische Monarchie, Die, in Wort und Bild. Liederung 186—189. Wien, Alfred Höbber.

Pollak, Arthur, Dr. med. Aerztliches Hausbüchlein. Ein Ratgeber für Stadt und Land. Mit einer farbigen Tafel und 48 Holz- schnitten. Leipzig, E. Haberland.

Preußner, Hermine von. Tollkraut. Novellen. Leipzig, Karl Neisner.

Reithoffer, Burgei. Das Kind, dessen Pflege und Erziehung in den ersten Lebensjahren. 1 M. Wien, Derslinger u. Fischer.

Reiß, Karl, Dr. Die Naturheilmethoden bei Nerven- und Rücken- markkrankheiten. 1 M. Berlin, Hugo Steinig.

Ruß, Karl, Dr. Die fremdländischen Kanarienvögel. Band II, Hft. 1. Magdeburg, Creuzische Verlagsabhandlung.

Saar, Ferdinand von. Novellen aus Oesterreich. 2. Aufl. 4 M. Heidelberg, Georg Weis.

Schat, Adolf Friedrich Graf von. Die englischen Dramatiker vor, neben und nach Shakespeare. 7 M. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.

Schneegans, A. Ralkia Kypris. Roman aus Alt-Syrakus. Ber- lin, Verein der Bücherfreunde (Schall u. Grund).

Schorers Kalender für die deutsche Familie. 1894. Berlin, J. G. Schorer A.-G.

Spangenberg, Pauline. Charles Kingsleys Gedichte. Aus dem Englischen. 3 M. Kassel, Th. G. Fischer u. Co.

Schroeder, Wilhelm, Dr. med. Der Frauenarzt. Gemeinverständ- liche Darstellung der Frauenkrankheiten. Berlin, Hugo Steinig.

Wettstein-Abelt, Minna. Nacht euch frei! 60 Pf. Berlin, Deutsche Schriftsteller-Genossenschaft.

Wichert, Ernst. Herr von Müller. Roman. Leipzig, Karl Neisner.

Wolzogen, Ernst von. Das gute Krotobil und andere Geschichten aus Italien. Berlin, J. Fontane u. Co.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Grabert in Berlin.

Der Insertionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. W. pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Mosse, Berlin SW. und dessen Filialen.

Ca. 1500 Stück seid. Ballstoffe

ab eigener Fabrik — an Private steuerfrei ins Haus — 75 Pf. p. Met.

bis Nr. 18.65, sowie schwarze, weiße und far- bige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Nr. 1.85—18.65
Seiden-Toualards	„ „ 1.35—5.55
Seiden-Grenadines	„ „ 1.35—11.65
Seiden-Bengalines	„ „ 1.95—9.80
Seiden-Baustleider p. Robe	„ „ 14.80—68.50

Seiden Armüres, Merveilleux, Duchesse etc. Portos- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Cie. in Zürich
versenden porto- und zollfrei zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 70 Pf. bis M. 15.— per metre. Muster franco.
Welche Farben wünschen Sie bemustert? Beste Bezugsquelle für Private.
Garantie-Seidenstoffe.

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Grefeld,
also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammt und Blüthe jeder Art zu Fabrikpreisen.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER“

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Feinstes
und bestes Fabrikat in reinschurwollenen Damenloden direkt an Private. Elegante Dessins.
H. Eckert, Lodenfabrikation Lauingen (Bayern).

Creolin
Pearson
das beste und billigste Desinfektionsmittel.
Ungiftig und nicht ätzend
1/2 0/0 Lösung (1 Flasche à Mk. 2.40 auf 200 Liter Wasser) tötet Cholera-Bacillen in 1 Minute, 1/2 0/0 Carbollösung noch nicht in 5 Min. (Dr. E. von Eschmarch.)
Beseitigt die schlimmsten Gerüche unentbehrlich im Haushalt (als Wandverbandmittel, Gurgelwasser etc.) und in der Land- wirtschaft (in A. bewahrt gegen Räude, Rothlauf, Ungeziefer etc.).
Wissenschaftl. Arbeiten, Afteste etc. durch **William Pearson & Co. HAMBURG**

Piano-Lampe
gleichzeitig höchst praktisch für Schreibzisch, überaus lichtfest, hoch- eleg. Ausf. f. wert- voll und praktisch.
Schirm, vert. für 9 M. franco p. Nachnahme.
J. Schwarz, Chemnitz i. S.
Specialfabr. für Musikportartitel.

Antiseptische Damenbinden

Größe	25	33	40 cm.
Dz. M.	1,20	1,75	2,40

Gürtel zu M. — 80, 2.—, 3.— p. Stück
empfehlen bei 4 Dz. franco durch Deutschland Apotheker **Max Arnold** in Chemnitz.

HOCOLADE
Hartwig & Vogel
Dresden
UND CACAO

Das reizendste Geschenk für jede Mutter ist eine Anleitung zur Abfassung von kurzen Biographien v. Kindern in den ersten Lebensjahr, ein Pracht- wert, beitet

„Unser Kind“

Leinwandliche Ausstattung, 68 S. Duartformat, mit Raum für sechs Photo- graphien, Orig. Prachtband mit Goldschnitt. Preis 4 Mark. Prosp. m. Ang. d. Inhalts u. Ur- teile der Presse u. f. w. umsonst und portofrei.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Sinnigstes Pater-Geschenk zur Taufe, 3. Geburtstags- od. Weihnachtsfeier.
Verlag von Emil Behrend in Gotha.

Für Kunstfreunde.
Unser neuer Katalog für 1894 mit vielen Illustrationen ist soeben erschienen. Derselbe enthält eine reichhaltige Ueber- sicht über unsere Photographien und Photogramme nach Originalgemälden alter und moderner Meister religiösen, patriotischen Inhaltes; Genrebilder, Jagd- und Sportbilder, Landschaften und See- stücke; Pracht- und Sammelwerke. Der Katalog wird gegen Einsendung von 50 Pfennig (fürs Inland) und von 80 Pfennig (fürs Ausland) in Briefmarken franco zugesendet.
Photographische Gesellschaft, Berlin.

Beste und billigste Bezugsquelle für **Musikinstrumente.**
Violen, Flöten, Clarinetten, Cornets, Trompeten, Signalhörner, Trommeln, Zithern, Accordzithern, Gitarren, Man- dolinen, Ocarinas, Symphonions, Poly- phons, Aristons, Piano-Melodico, Phönix, Harmonikas, Mundharmonikas, Pianinos, Drehpianos, Harmoniums, Musikautomaten, allerbeste Saiten, Noten zu allen Instrumenten.
Jul. Heine, Zimmermann.
Musikexport, Leipzig.
— Illustrierte Preisliste gratis. —

Verlag von Hoffmann & Ohnstein in Leipzig.
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlg. — bei Franko- Einsendung d. Betrages auch durch die Verlagsabhandlg. zu beziehen:
Fischer, Friederike
Leichtfasslicher Unterricht im Kleidermachen
bearbeitet für Schulen und zum Selbstunterricht. Gr. 40, 10 Bogen. Mit einer bildlichen Erklärung d. Maassnehmens n. 74 in d. Text gedr. Schnittmuster-Uebersichten.
Eleg. geb. M. 3.60.

Ich empfehle auch diese Saison einen großen Gelegenheitskauf
Damentuche, feinste Qualität, alle Farben für Salon und Promenade bedeutend unter Ladenpreis.
Muster zum Vergleich zu Diensten
Paul Knauer, Leipzig, Hainstraße 19. I.

Für Damen!
bietet sich sehr lohnender Erwerb, und zwar jederzeit und für jeden Ort, durch Verkauf v. Seinen, Tischzeug, Ausstern etc. nach Mustern an Private. Offerten erbitte bis 1851 gegrintete, weitbekannte
Weberei H. Eggemann, Bielefeld, B.

Filz- Hüte
Damen- und in grösster Auswahl zu Kinder- wirklichen Fabrikpreisen.
Carl Oskar Ahlemann, Berlin C.
Jerusalemstrasse 33.
Preisliste m. Abbildungen gratis u. franco.
Die Wechten
Offenbacher Pfeffernüsse sowie **Brenten und Bethmännchen** feinste Gebäcke zu Wein empfiehlt die **Erste Frankfurter Breitenfabrik Heinrich Kurtz, Frankfurt a. M.**
Damen!
die einen größeren Bekanntheitskreis besitzen, er- halten lohnenden Revenuerwerb durch Verkauf von Damentleiderstoffen u. f. w. nach Mustern an Private.
Paul Louis Jahn, Fabrik u. Versandgeschäft, Greiz.

Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz

Musteraufzeichnen ohne Pin- sel mit flüssig-od. Puder- farbe, direct haftend auf jeden Stoff, Sam- met, Tuch, Fries, Leinen etc. Apparate v. 3 M. an. Illust. Prospekte gratis.
W. Heidenhain, Berlin, Alexandrinenstr. 24.

Für Hausfrauen!
Alle Wollfachen jeder Art und rohe Wolle werden zu sehr haltbaren Kleider-, Unterrock- und Mantelstoffen, Buckskin, Teppichen, Schlafdecken etc. in schönen Mustern und zu billigen Preisen umgearbeitet. Muster sofort franco durch
R. Bichmann, Ballenstedt a. Harz.

Glafey's chem. Schnelputzpulver
angenehmlich wirkend, erzielt bei grösster Wohl- feilheit herrlichsten Glanz auf allen Metallen.
Bill. Mod. Nürnberg 1882, Amsterdam 1883.
finden 1—2 junge Damen, comfort. Fein.; angenehmes Familienleben und Geselligkeit. Dresden, Christiantstr. 21. II.
Baronin v. B.

Sparsam für Hausfrauen.
Aus wolleuen Lumpen, getragenen Kleidungs- stücken, sowie Schafwolle werden haltbare Haus- und Promenaden-Stoffe, Portièren, Budfins, Damentuche gearbeitet. Muster versendet franco
W. Telle, Berlin, Grüner Weg 89.

Haushaltungsschule für Töchter besserer Stände v. Mathilde Karus, Lübben (Spreewald) i. Schloß.

Kerbschnitzerei
Frau Clara Roth, Berlin W., Lützow- strasse 84a. Unterricht tägl. Werk- zeuge, Utensilien, Vorlag. Preisl. grat.

Schönheitsfehler,
Haarwusch, unreinen Teint etc. beseitigt sicher unsere Specialität. Brochüre frc.
Gebr. Diez, Apotheker, Dresden A. 16.
Getr. farbige Handschuhe werden nach neuer Methode schwarz gefärbt, bleiben innen rein
larben nicht ab. 8 Paar in Brief 20 S. Porto.
Carl Moebius, Grefeld, Rheinstrasse 92.

Unsere Zähne. Wäre das noch Niemandem aufgefallen, daß trotz täglichen Zähneputzens mittelst Zahnpulver oder Zahnpasta die Zähne (namentlich Backzähne) häufig doch schlecht und hohl werden? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Zahnreinigung mit Pulver oder Pasta eine durchaus ungenügende ist? Die Zähne thun uns nicht den Gefallen, nur an den Stellen zu faulen, wo wir bequem mit Zahnbürste, Pulver oder Pasta hingelangen können. Im Gegentheil, gerade an denjenigen Stellen, die schwer zugänglich sind, wie Rückseiten der Backzähne, Zahnpalten, hohle Zähne, Zahnlücken etc. geht die Fäulnis und Verderbnis am ehesten und sichersten vor sich. Will man seine Zähne vor Fäulnis und Verderben frei, also gesund erhalten, so kann das nur auf eine Art erzielt werden, nämlich durch tägliches Reinigen und Spülen mittelst des flüssigen

Zahn-Antisepticums Odol. Dieses dringt beim Spülen überall hin, in die hohlen Zähne sowohl wie in die Zahnpalten, an die Rückseiten der Backzähne u. s. w. Es giebt außer Odol zwar noch andere flüssige Zahn-Antiseptica, z. B. wurden früher Lösungen von Kali chloricum oder von übermanganigsaurem Kali empfohlen. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Lösungen die Zähne auslaugen und den Schmelz zerstören. Odol dagegen ist für die Zähne gänzlich unschädlich, entzieht den zahnverfäulenden Pilzen aber unbedingt sicher die Lebensbedingungen und schützt deshalb die Zähne gegen Hohlwerden absolut. Alles dieses ist wissenschaftlich nachgewiesen. Wir rathen deshalb Jedermann, der seine Zähne gesund erhalten will, ein-



bringlichst und mit gutem Gewissen, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Odol zu gewöhnen. Odol kostet die ganze Flasche, die für mehrere Monate ausreicht, M. 1.50 (Original-Spritzflacon) in allen besseren Geschäften der Branche. Nach Orten, wo keines zu haben, sendet das Dresdener Chemische Laboratorium Lingner in Dresden direct franco eine Flasche für M. 2.—, 3 Flaschen für M. 5.—, nach Oesterreich-Ungarn franco und zollfrei eine Flasche für fl. 1.40, 3 Flaschen für fl. 3.40 ö. W. (Vorher-Einsendung oder Nachnahme).



Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke.

J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Der feinste Anzug.

und Paletotstoff zum staunend billigen Fabrikpreis in Cheviot, Kammgarn und Buckskin jedes Mass. Anerkennungen von allen Seiten. **Muster franco!**

Otto Schwetasch, Tuchfabrik, Görlitz.

Billigste Bezugsquelle ab Fabrik-Depôt.

Linoleum,
Bestes Fabrikat. □ Mtr.
Gemustert secunda 1.80 Mk
Glatt 2 1/2 mm stark 2.50 Mk
Glatt 3 1/2 mm stark 2.85 Mk
Gemustert 3 1/2 mm stark 3.30 Mk
Granit mit durchgehendem
Muster, tritt sich nie ab 4.38 Mk

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
Hoflieferant mehrerer Höfe.
BRESLAU, Am Rathaus No. 26.
Qualitäts-Proben und Muster franco.

Feinstes Dessert
Pulsnitzer.
Macronen, extrafeine Vanillenkuchen, Lebkuchen, Honigkuchen, Pfastersteine etc. versendet in Sortimentskisten zu M. 5.— bis M. 10.— franco geg. Nachn. die Pfefferkuchenfabr. v. **Godlieb Bubnick**
Pulsnitz i. Sachsen
Filiale Leipzig, Grimmaischestrasse 3.
Berlin, Königstrasse 43/44.

Einziges Etablissement, das in Paris mit d. goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.
Damen-Wieder (Corsets)
M. WEISS, WIEN.
Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Korrespondenz erbittet man das Maass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust u. Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang d. Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Maass ist am Körper über das Kleid zu nehmen. Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Garantirt waschächte Stickseiden,
von **W. Rücker, Frankfurt a. M.**
Anerkannt die Besten und durch jedes bessere Tapissier- und Stickmaterialien-Geschäft zu beziehen. — Man beachte nicht nur den **Blaudruck der Etiketten**, sondern namentlich die **Schutzmarke**, da minderwertige Produkte mit täuschender Nachahmung der **Etiquetten** im Handel sind.
Billigstes und bestes System!!



Dampfwaschmaschinen
auf jeden Herd passend.
Wringmaschinen
neuester Construction liefert billigst
H. Kelch Erb., Dirschau W.-Pr.
Waschmaschinenfabrik.
Prospecte franco und gratis.

Für Modistinnen.

Spezialität: Sämmtliche Zubehöru. Futterstoffe.
Tressen, Marabouts, Spitzen,
Zaillenfutter (Körper) Mtr. 33. 38. 43. 53 A
do. zweifeltig Mtr. 45. 60. 75. 95 A
Gage Ia. schwarz, weiß, grau 10 Mtr. 1.80 A
Jaconet schwarz, grau, Mtr. 28 A
Satin (prima Kleider) schw. u. coul. Mtr. 67 A
Stofffutter, Alpaca, schw. u. coul. Mtr. 38. 55 A
Zaillenhangen zum Einschleiben, Grs. M. 1.—
Hohlbandhangen gefäp. Blausch. Grs. M. 2.25
Schweißblätter imit. u. echt Gummi Dg. v. 1.20 an.

S. Mecklenburg, Berlin O.,
88. Blumenstraße, gegenüber Ballnertheaterstr.

Universal-Küchenmaschine.

Bestes Geschenk für Frauen.
Neu — Praktisch — Solid — Elegant
Zierde jeder Küche.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.
Mit dieser einfach konstruirten Maschine lassen sich mittelst leicht verstellbarer Schneidhebel alle in der Küche vorkommenden Gemüße in beliebig starke Scheiben oder Streifen, sowie Bohnen gleichmäßig sehr fein schneiden, Kartoffeln, roh oder gekocht, Semmeln, Mandeln u. s. w. können schnell und sauber gerieben werden, die angebrachte Gemüß- oder Kaffeemühle ist zu allen Stärken flexibel und arbeitet gleichzeitig beim Schneiden oder Reiben. Solle Garantie für Leistung u. Solidität.
Preis M. 15 geg. Nachn. ob. vorherg. Kaffe. Carl Wolf Söhne, Metallwarenfabr., Zwickau i. S.



In allen Staaten gebräuchlich.

Feine Damen- und Herren-Modisten
im Stande altdeutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen.
Werkzeugkästen mit Anleitung und Vorlagen hierzu.
Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 40.
Neueste u. solideste Holz- u. Leder-Platbrennapparate für Industrielle u. Dilettanten. Preis M. 20, M. 26 u. M. 31.
PATENT BRENNAPPARAT Mk. 6,50.
Gustav Fritzsche, Leipzig,
König, Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franco u. grat.

Stilvolle Laubsäge-, Schnitz-, Kerbschnitt-, Holzbrand- und Holzmalerei-Vorlagen, auf Papier wie gedruckt. Preiscourante mit 1200 Illustrationen, auch über Werkzeug u. Materialien, 20 Pf. Briefmarken.
Mey & Widmayer in München I.

Damen,
welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, werden gebeten, sich an die Filiale für Deutschland, **E. Brandsma, Köln am Rhein,** wenden zu wollen.

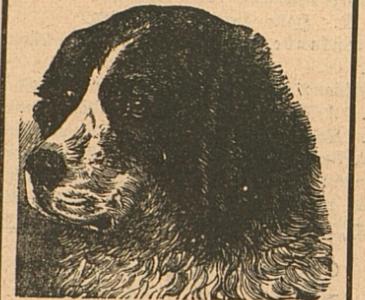
STRENG REELLE STOFFE
zu Anzügen, Paletots etc.
in Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviot etc.
Uniform, Jagd- u. Loden-Stoffe
Cachimir, Damentuche
versendet Stück- u. meterweise zu Fabrikpreisen.
Gegründet 1787.
BILLIGSTE BEZUGSQUELLE.
Franco Zusendung der Muster.
Tausende v. Anerkennungs-Schreiben zur Verfügung.
Schweidnitz u. Tuchversandhaus
F. SÖLTER & STARKE
Schweidnitz 1/2 Schl.

Cäsar und Minca

(notorisch bek. grösste Europ. Hende-Züchtereien)
Prämiirt mit goldenen u. silbernen Staats- und Vereinsmedaillen.

Zahna (Königr. Preussen)

Liefer. Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers, sowie Sr. K. Hoheit des Grossfürsten Paul v. Russland, Sr. Maj. d. Gr. Sultans d. Türkei, Sr. Maj. des Kaisers v. Marocco, Sr. Maj. d. Königs d. Niederlande, Ihrer Maj. der Königin v. Italien u. Herzogs Ludwig v. Bayern, Ihrer K. Hoheit Prinzess. Friedr. Carl v. Preussen, Ihrer K. Hoh. Prinzess. Albrecht v. Preussen, desgl. vieler Kaiserl. u. Kgl. Prinzen, reg. Fürsten etc. etc.



offizieren ihre Specialität in Luxus- und Wachsen vom grössten Ulmer Dogg- und Berghund bis zum kl. Salonhündchen, desgl. Vorsteh-, Jagd-, Dachs-, Brackier- u. Windhunde, fern dressirte, als auch rohe und junge Thiere unt. weittragender Garantie. Preisverzeichnisse m. Illustrationen in deutsch. u. französ. Sprache fco. gratis. Die 5. Aufl. der Broschüre „Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung, Krankheit“ mit 50 Illustr. von fast ausschl. mit ersten Pr. pr. Racedoggen in deutsch u. franz. Sprache für M. 10.—, Francs 12.50, Rubel 5.—, Gulden 6.—. Eigene Permanente Hunde-Verkaufs-Ausstellung von mehreren Hundert Hunden (Bahnhof Wittenberg.) Referenzen-Auszug.

Wittenberger Tageblatt v. 30. Sept. 93.
Auf Bahnhof Zahna wurden gestern sieben Hundesendungen verladen, die einen Beweis mehr für die erdumfassende Geschäftsverbindung der Firma „Cäsar und Minca“ dort geben. Es gingen zwei Foxterriers an die Badoverwaltung in Scheveningen, ein Setter an Ivan Povill in Barcelona, ein Jagdhund an Pinetti in Palermo, zwei für Honduras bestimmte deutsche Doggen an Maas & Schramm in Hamburg und ein Windspiel an Simonis auf Cap Verdi. Eine Ulmer Dogge an I. Kgl. H. Frau Herzogin von Castro, Rottach-Tegernsee. Aehnliche Sendungen werden allerdings täglich in Zahna verladen, aber nicht immer haben sie einen so ausgesprochen internationalen Charakter wie die gestrige.

Hollins Merino-Strickgarn
Ist das Beste für Sommer- wie Winterstrümpfe.
TRADE MARK

PREISCOURANT über böhmischen GRANATEN-SCHMUCK
gratis und franco.
AUGUST GOLDSCHMID & SOHN
K.K. ÖSTERR. HOF-LIEFERANTEN
PRAG (BOHEMEN) BERLIN
ZELTNERGASSE 15. FRIEDRICHSTR. 175.

IN DEN APOTHEKEN:

ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
75 PFENNIGE.

Ein unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid!
"CANFIELD"
Schweißblätter.
Nahlos, geruchlos und wasserdicht. Kein anderes Schweißblatt besitzt diese Vorzüge. Man beachte das Fabrikzeichen "Canfield".
Canfield Rubber Co., Hamburg, Plokenb. 5.
Wir warnen v. d. Ank. d. thatsächl. schlecht. Schweißblätter m. d. Stemp. „Syst. Canfield“.

100 seltene Briefmarken!
v. Argent., Austral., Brasil., Bulg., Costar., Cuba, Guad., Guatem., Jamaic., Java, Lomb., Luxemb., Mexic., Monaco, Natal, Pers., Peru, Rum., Samoa, Serb., Tunis, Türkei etc. — alle verschieden — garant. ächt — nur 2 Mk.!!
Porto extra. Preisliste gratis. Großer ausführl. Katalog mit über 100000 Preisen nur 50 Pf.
E. Hayn, Naumburg (Saale).

Wer sich e. solch. Wohlthun beiß. Badeschüssel kauft, kann sich m. 5 Mk. Waschl. u. 1 So. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies kauft, v. Post. d. auf. ill. Preis. grat.
B. Weyl, Berlin S., Prinzenstr. 49.
Francozusendung — Zweisendung.

Blutarmut
Bleichsucht, Nervosität, Scrophulose, Appetitlosigkeit, Hysterie wurden auch in den hartnäckigsten Fällen dauernd durch die seit Jahren rühmlichst bewährten „Groppler's Eisen-Mangan-Perlen“ geheilt. Angewandt und erprobt in der königlichen Universitäts-Poliklinik für Nervenschwäche in Berlin von Prof. Mendel sowie hundert Autoritäten. Anerkennungs-schreiben. Günstiger Erfolg nach drei Schachteln a 1,20 Mk. Anweisung, beilieg. Erhältl. durch alle Apotheken des In- u. Auslandes oder direct durch „Fortuna-Apotheke“, Berlin, Dragonerstr.

Kinderwagenbazar
Max Briener, Berlin SW.
Jerusalenerstraße 42, I
Verfandgeschäft.
Großartigste Auswahl, bestes Fabrikat, bill. Preise. Viele Anerkennungen. Zuschrift. Musterbuch gratis und franco.

Unentbehrlich für jeden Haushalt!
G. BOEHM'S
BRILLANT
SILBER-SEIFE
Bequemstes u. Reinigungsmittel für
Tischbesteck,
Tafelgeräthe etc.
aus jeder Art von Metall.
Bewirkt vollkommene Wiederherstellung des ursprünglich Glanzes ohne auch selbst die feinste Versilberung anzugreifen.
Zu haben in den meisten Silberwaren-, Seifen- u. Drogen-Handlungen
Gustav Boehm Offenbach a. M.

Eine Heinrici'sche selbstthätige Zimmerfontaine

ist das schönste Gelegenheitsgeschenk.



Man verl. Katalog K der Fontainen-Fabrik **Louis Heinrici, Zwickau i. S.**

Luftspitzen gestickte Roben
Liefert direct billigst an Private nebst Wäschestickerereien die Stickereifirma **R. Klee-Hohl, Heiden, Schweiz.**
Muster nach Gewinschem bereit. (Doppeltes Briefporto).

Specialarzt Dr. med. Lindhorst:
Gicht Nierengries u. Wesen u. rationale Behandlung.
VI. Aufl. 88 Seiten gr. 8°. Preis 1 Mk. Zu beziehen d. alle Buchhandlg. u. von **C. M. L. Seeger, Grünau bei Berlin.**

pharmaceutischer Fabrik
Bestes Eisenmittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc.
1 Dose 250 Pillen M. 1.50.
Zu **Eisenmagnesiapillen** haben in allen renom. Apotheken. **W. Kirchmann, Apotheker, Ottensen - Hamburg.**

Gratis und franco versende m. Catalog. Bestes und billigstes **Musikwerk**
mit unzerreißbaren Noten. 10 g. Nachn. Noten — 60. Umt. gest. **Louis Lehfeld, Pforzheim, Gr. B.**

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche
feinere Teppiche, Bractereplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 M. Prachtatlas gratis
Teppich-Fabrik Emil Lefèvre Oranienstr. 158

Glasen-Nachtlichte,
unübertroffen seit 1808, 6mal prämiirt, silberne Medaille Amsterdam 1883 und Nürnberg 1885 „für vollkommene Ausführung der Fabrikate in jeder Beziehung.“
Überall vorräthig.

Alleinstehende Damen finden in einem guten Hause vorz. Pension in Bad Harzburg. Näheres unter H. 56760 b. **Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.**

Reconvaleszenten finden vorzögl. Pension in einer schön gelegenen Villa Harzburgs. Näheres unter H. 56760 b. **Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.**

Wegen Heirat d. Besitzerin ist eine gut eingerichtete, aufblühende **Frauenarbeitschule** in Bayern billig zu verkaufen. Einziges derartiges Institut im betreffenden Landesteil. Ausserord. günst. Gelegenhe. f. eine Frauenarbeitslehrerin sich selbständig z. machen. Off. unt. Chiffre K. 5120 an Rud. Mosse, München.

Tafel-Liqueure
den französ. in Qual. gleichstd. versendet in 6 Sortimenten, die Postkiste enth. 4 Fl. à 1/2 Ltr. oder 2 Fl. à 1 Ltr. franco gegen 5 Mk.
Heinrich Kauenhowen Liqueur-Fbk., Königsberg i. Pr. • Etabliert 1787.

Berlin SW. Friedrichstr. 235.

Schiedmayer & Soehne

Stuttgart, Neckarstrasse 14/16.

Flügel und Pianinos. Segr. 1781. Älteste und Stamm-Firma.

Aut. Massenfänger
 für Ratten à M. 4.-
 " Mäuse à M. 2.-
 " Schwaben à M. 2.-
 Fortwährend fangend, selbststellend
 keine Witterung! Tausende Anerkennungen

Versand d. L. Feith, DRESDEN, A. 16.

Philadelphia 1876 London 1884

Petroleum Vaseline Gleece

Das beste Mittel bei Brand-, Schnitt- und anderen Wunden, Hämorrhoiden, Schorf, Reizungen und allen Hautausschlägen und Verletzungen. Zum innerlichen Gebrauch bei Husten, Erkältung, Heiserkeit u. s. w. **Flaschen à 50 Pfennig und 1 Mark.**

Vaseline wird täglich in allen Krankenhäusern der Welt gebraucht u. von den hervorragendsten Aerzten aller Länder empfohlen.

Die folgenden Toiletten-Artikel aus reinem Vaseline bereitet, sind die besten ihrer Art.

- Pomade-Vaseline** * * * Die reinste und beste Pomade, da dieselbe weder Chemikalien noch andere schädliche Bestandtheile enthält. Erhält das Haar weich, rein und angenehm und befreit die Haut von Schuppen und Ausschlag. In Glas-Flacons à 75 Pf. und Mk. 1.50.
- Vaseline-Cold-Cream** * * * zur Hautpflege, wirkt angenehm kühlend und lindert auf die Haut und ist für den Teint besser als jedes andere cosmetiche Präparat. Vortzliglich zum Gebrauch nach dem Rasiren. Besonders zur gegen Sonnenbrand, Sommersprossen, Wundreibung etc. Vaseline-Cold-Cream erhält die Haut zart und kann nie verderben. Drei Grössen in Milch-Glasdosen à 75 Pf., Mk. 1.25 und Mk. 2.-.
- Vaseline-Camphor-Eis** * * * Das beste Mittel gegen Frost, aufgesprungene und raue Hände, Lippen, Haut etc. Auch bei Pickeln, Finnen, Flechten etc. Zwei Packungen. Blechdosen 80 Pf. und Blech-Tuben 75 Pf.
- Salicyl-Vaseline** * * * Gegen Wundreiben, Wundreizen und Wundlaufen. Wirksamster Fussbalsam, verhindert die schädliche Wirkung des Fussschweisses. Blechdosen 80 Pf.
- Vaseline-Toilette-Seife** * * * Die vorzüglichen Eigenschaften von Vaseline machen diese Seife nicht nur zu einem eleganten Toilette-Artikel, sondern auch zu einem nützlichen Gebrauchs-Artikel. In Folge der Reinheit ist die Seife besonders geeignet für Kinder und Kranke. Die Seife ist die mildeste für die Haut, schäumt leicht und ist äusserst sparsam im Gebrauch. Familien- 50 Pf., Theater- 60 Pf., Superfein M. 1.-.

Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümerie-Geschäften Deutschlands.

Warnung. Wir machen das Publikum ganz besonders darauf aufmerksam, Vaseline-Präparate nur in Originalpackungen, welche unsern Namen tragen, zu verlangen, da wir die Erfinder und alleinigen Fabrikanten von Vaseline und allen Vaseline-Präparaten sind. Alle anderen Präparate sind minderwerthige Nachahmungen und theilweise schädlich.

Chesebrough Manufacturing Co.
 Werderscher Markt 7 (consolidirt) Berlin W.

Paris 1889

Galt [aus] „Nausikaa“, anti-nat.

Spielwaaren

Stüb. Med. Nürnberg 1885.

Vollständiges illustr. Preisbuch hierüber, sowie über praktische Gelegenheitsgeschenke für Erwachsene wird gratis und franco an Private versandt.

A. Wahnschaffe, Kgl. Bayr. Hofl., Nürnberg.

Durch billige Preise lohnt selbst der kleinste directe Bezug, umso mehr als alle Aufträge mit gleicher Sorgfalt effectuirt werden. Das Verkaufsort, Josefsplatz 18, zählt zu den Lebenswürdigkeiten Nürnbergs.

Schenk's Spartuch.

Schenk's Spartuch darf in keiner Familie fehlen, welche Wert auf gute Wäsche und deren billigsten Einkauf legt.

Schenk's Spartuch ist das Beste für Damenhemden, Kinderwäsche, Vorhänge etc.

Schenk's Spartuch soll jeder Hausfrau die beste Gelegenheit bieten, beim Einkauf Geld zu sparen.

Schenk's Spartuch wird in Probestücken, zu drei Damenhemden ausreichend, abgegeben und kostet das Stück „Spartuch“:
 Blanschild 2 Mark 65 Pfg. — Gelbschild 2 Mark 85 Pfg.
 Proben sowie Aufträge über 10 Mark franco.

Benno Schenk, Breslau.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Zu Flammrys, Puddings, Sandtorten etc. und zur Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao etc. vortrefflich.

Ein alter Freund

für Damen und junge Mädchen ist unsere soeben neu aus Druck erschienene

Haupt-Preisliste von Handarbeiten,

welche Jedermann auf Wunsch **kostenlos** übersandt wird.

Francke & Co.
 Tapisserie waaren Fabrik
 Gnadentfrei, Schlesien.

Eine schweiz. Fabrik übergibt Confections-Geschäften und Privatpersonen die in wohlhabenden Kreisen verkehren, Dépôts

in hochfeinen gestickten Dentelles (Luftspitzen)
 Roben etc. Offerten mit Referenzen sub H. 6000 an **Rudolf Mosse, St. Gallen.**

A. Zuleger, Leipzig

Den Vorzug vor allen in den Handel gebrachten Accordzithern verdient meine patentirte **Autoharp** (Wunderzither) genannt mit einlegbaren Musikstücken. Jedermann ist in der Lage, dieses prächtige Instrument ohne Lehrer in einer Stunde zu erlernen, weil durch Einlegen eines Musikstückes der Schlangenlinie nach ohne weiteres gespielt werden kann u. dadurch das lästige Aufsuchen der Noten vollständig überflüssig wird, infolgedessen auch keine andere Accord-Zither so leicht zu erlernen ist als meine **Autoharp.**

In Musikstücken sind Hunderte erschienen, denen der Text zum Singen gleich beige druckt ist. Das Instrument ist hochelegant ausgestattet, der Ton desselben ausserordentlich schön. Preis für 3pedalige 9 Mk., 4pedalige 11 Mk., 5pedalige 13 Mk., 6pedalige 16 Mk., alles incl. Schule, Schlüssel, Stimmpeife, Carton u. 2 Musikstücke. Jedes weitere Notenblatt, 2 Stücke enthaltend, kostet 25 Pf. Verp. 50 u. 75 Pf. — Preis-Courante gratis. Versand gegen Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages. Nichtconvenirend zahle bei sofortiger franco Rücksendung den Betrag unweigerlich zurück.

A. Zuleger, Leipzig, gegründet 1872.
 Grösstes Musik-Versand-Geschäft Deutschlands.
 Preiscurante über Polyphons, Symphonions, Leierkasten, Harmonikas, Ocarinas, sowie sämtliche Blas- u. Streichinstrumente auf Verlangen gratis u. franco.

Nach dem einstimmigen Urtheil der Aerzte ist die verbesserte Leube-Rosenthal'sche

Fleischsolution

der **Dr. Mirus'schen Hofapotheke (R. STÜTZ) - Jena** - das leicht verdaulichste Nahrungsmittel für **Magen- und Darmkranke,** ein vorzügliches Kräftigungsmittel für Nervenleidende, Genesende, Greise, schwächl. Kinder, eine geeignete Speise bei Krankheiten des Mundes, welche bei Aufnahme fester Nahrung verbieten. **Barrräthig in den Apotheken; nach Orten, wo Niederl. nicht vorh., vers. d. Fabrik direct.**

„**Krinochrom**“
 von **J. Barthol** (Inhaber B. Orlich) Berlin O., Frankfurter-Allee 109.
 „**Bestes Haarfärbemittel**“
 in Schwarz, Braun, Cendré. Cart. M. 4.50. Niederlagen in Berlin bei Gustav Lohse, K. K. Hof-Lieferant, Jägerstr. 46. Borchert & Brendicke, Kaiser Wilhelmstr. 2. Emil Karig Nachf.: Schenk, Friedenau bei Berlin.

Jeder, der sich für den berühmten Parver und seine an's Wunderbare grenzenden Geil- und feine an's Wunderbare grenzenden Geil- erfolge interessiert, verlange die durch alle Buchhandlungen gratis u. franco erhältliche **Kneipp-Broschüre** (64 S., mit viel Bild.) **Jos. Kösel'sche Buchhandlung in Kempten.**

Die zweckmäßigsten u. billigsten Holzwohle-Binden liefert zu M. 1.-, M. 1.20 und M. 1.35 v. Dtzd. (bei 10 Dtzd. 25% Rabatt), einfacher Gürtel dazu 40 S., Gürtel nach Dr. Credé, Dr. Fürst, hygienisches Beinkleid. **Emil Schäfer, Verbandsstofffabrik Chemnitz.**

Mandel-Kleie mit Veilchengeschmack
 Alleinige Erzeuger **A. Motsch & Co. Wien.**

Depôt bei J. Prochownik, Berlin SW., Ritterstr. 48.

Die vereinigten **ebereien** i. Hausdorf u. Gnadentfrei i. Schl. **Th. Zimmermann**

in **Gnadentfrei I. Schlesien**

versenden ihre bewährten Fabrikate auf Wunsch auch confectionirt von 20 Mk. Werth an portofrei. Cataloge und Muster kostenlos. — Für persönlichen Einkauf Berlin, Oberwallstrasse 14-16. Briefliche Bestellung an **Th. Zimmermann, Gnadentfrei I. Schlesien.**

Saison-Neuheit in Kleiderstoffen: Zwirnstoff mit echt seidenen Effectstreifen; Wollstoffersatz Kleider von 6 M. an.

Prämiirt mit der Medaille der Kriegskunst-Ausstellung Köln 1890.

D. R.-Patent Nr. 52079. Gebrauchsmuster Nr. 13188.

Kleiderbügel „Puck“ einfacher Apparat zum zweckmässigen Aufhängen der Damen-Kleider.

Der schwere Rock hängt an den beiden Haken, die Taille auf den federnden Lederbügeln, welche sich der Form genau anschmiegen. Die gute Form, durch die Bewegung des Körpers beim Tragen verzerrt, stellt sich während der Ruhe auf dem elastischen Bügel von selbst wieder her.

Ordnung im Schrank, kein Suchen nach Taille oder Rock.

Der kleine Apparat ist so einfach und nützlich, dass jede Dame ihn sehr bald lieb gewinnt und denselben nach einem Versuche schwerlich wieder missen möchte.

Raum-Ersparnis, im Schrank, kein Suchen nach Taille oder Rock.

Puck Co.
 Hamburg, Grosse Bäckerstrasse 12.
 Berlin C., Kleine Präsidentenstrasse 2. Stand Chicago-Ausstellung: Industrie-Palast.
 Einfache Damen-Pücker M. 1.20, das Decher (= 10 Stück) M. 10.-.
 Elegante Pücker polirt, geschnitzt, Intarsia, Perlmutter etc. in reinen Stilen.

Ehren-Diplom und Goldene Medaille Madrid 1890.

Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation, welche alle übrigen Öfen durch die exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit übertreffen, in den verschiedensten Grössen u. Formen, auch als **Mantelöfen**, bei

Junker & Ruh, Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparnis. Staubfreies Entfernen von Asche u. Schlacken. Sichtbares u. mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglänzen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 50,000 Stück im Gebrauch

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco. Franko-Lieferung. — Packung gratis.

Junker & Ruh-Gaskocher,

von sparsamem, völlig geruchlosem Brande, in allen Grössen und Ausstattungen. Wo keine Vertretungen sind, liefert die Fabrik direkt.

CONRAD MERZ

STUTTGART * KÖNIGSSTR. 37.

Erstes
Versand-Haus
der
Württembergischen
Leinen-Industrie.
Gegründet 1838.
Man verlange
den reich illustrierten Katalog.

SAVOY HOTEL

BERLIN am Bahnhof Friedrichstr.

Haus I. Ranges. 200 Zimmer u. Salons (100 Front-, 100 Garten-Zimmer); Appartements mit Bade- und Toilettezimmer. Mässige Logis-Preise incl. Licht, Bedienung, Heizung und freier Gepäckbeförderung von und zum Bahnhof Friedrichstrasse. Nur elektrisches Licht; hydraulische Personen- und Gepäck-Fahrstühle, System Otis.

Restaurant ersten Ranges mit Garten und Terrasse.
Feinste französische Küche; Dejeuners, Dinners, Soupers und à la carte. Eigene Kellerei. Auserlesene Weine.

Die Direction: **Gustav Abter.**

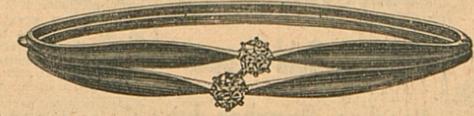
Preisbücher gratis & franco



Fabrik **Künstlicher Pflanzen u. Blumen**
von **Bruno Palitzsch**
DRESDEN-A. Grunaerstr. 7.

Carl Holl, Goldwaarenfabr. Cannstatt

Versand gegen Nachnahme od. vorher. Baarfg. (auch Marken). Umtausch gestattet. Von 20 Mark an franco Versand. Kataloge mit 1200 Abbild. gratis und franco.



Nr. 1354. Armband, 14 f. Gold mit ächtem Brillant und ächtem Safyr Mark 110.—

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen ist dies zu erreichen!
Weitragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Haken und Oesen nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.



Lücken und Falten überall

Taille mit Prym's Reform-Haken u. Oesen nach über 6 Monate langem Gebrauch.



sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen zur besseren Veranschaulichung auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annähen und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.
Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Erstes Tiroler-Loden-Special-Geschäft
Rudolf Baur
Innsbruck, Rudolfstrasse Nr. 4.



Grösste und geschmackvollste Auswahl von Tiroler Damenloden. Fertige Damencostumes von fl. 25.— an. Illustrierte Kataloge und Muster gratis und franco.

Winter-Kur für Lungenkranke

„Dr. Brehmer'sche Heilanstalt zu Görbersdorf i. Schl.“
Aeltestes Sanatorium. — Preise mässig. — Aufnahme zu jeder Zeit.
Illustrierte Prospekte durch die Verwaltung.

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais, Gratsch.) Saison September — Juni.
Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol. Prospekte durch die Curvorstehung.

LOEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.



Herrn **Armand Lamm**
Berlin, W.
Wendischer Markt 10.

Papier-Handlung,
Lithographische- u. Kunststränge-Anstalt für Wappen und Monogramme, Familien-Anzeigen, Visites, Briefpapiere etc. in hervorragend eleganten Ausführungen. Sicherheits-Briefumschläge, gesch. d. Kais. Pat.-Amt 7285. Catalog und Muster gratis.
Armand Lamm (Inh.: Joh. Sauber.)
BERLIN, W. Wendischer Markt 10.

Wer Damen-Mantelstoffe

zu Fabrikpreisen kaufen will, verlange meine Mustercollection. Dieselbe enthält das Neueste in Regenmantelstoffen, Diagonals, wollenen Cheviots und Tuchen, Aachener Eskimo-, Double- und Foulé-Stoffen; ferner eine grosse Auswahl seidener Matlassés, wollener und seidener Mantelplüschs, gemusterter Plüschstreifen zum Garnieren von Mänteln, Zanella und seidener Futterstoffe, sowie Bezugstoffe für Abendmäntel, Röder und Pelze.

Schneidermeister und Modistinnen

erhalten diese Collection, welcher die neuesten Modebilder beigelegt sind, umsonst und franco zum Auslegen in ihrem Atelier, Private zur Auswahl ihres Bedarfs kostenfrei zugesandt.

Siegmund Mendelssohn,

Fabrik moderner Damen-Mantelstoffe
Berlin C., Stralauerstrasse 12.

Tausende von Lobschreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft.

Wichtig für Damen Einen Weltruf

haben sich als hochinteressante Handarbeit für Damen die **Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten**

zufolge Versandes von nur vorzüglichem Material erworben. Damen, welche zum eigenen Bedarf oder zu Hochzeits-, Geburtstags-, Weihnachts-Geschenken einen prachtvollen und unverwundlich haltbaren Teppich oder Vorleger, ferner Tritt- und Fensterbekleidung, Läufer, Stuhlante, Wandschoner, Möbelbezüge, Kameeltaschen, Kissen, Sessel usw. selbst zu arbeiten wünschen, wollen sich Preisliste u. Mustervorlagen mit Angabe des Gewünschten aus der Smyrna-Teppich-Fabrik von **F. Louis Beilich, Meissen,** kommen lassen.
Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung. — Jede Arbeit wird gratis angefangen.

Erstaunlich

billig sind die Preise der Firma **Siegbert Levy, Berlin C., Jerusalemstrasse 23, Eingang Hausvoigteplatz.**
Sämtliche Artikel zeichnen sich durch besonders gute Qualität u. anerkannt feinen Geschmack aus.

Die Firma **Siegbert Levy, Berlin C., Jerusalemstr. 23,** offerirt:

Wollene Plüschrollen	schwarz u. farbig	Meter à 22 Pf.
Wollene Besatzborten		Meter von 3 Pf. an
Wollene Schlangensborten		Meter „ 10 Pf. „
Durchbroch. woll. Passementerien		Meter „ 30 Pf. „
Perlbisätze und seidene Bisätze		Meter „ 10 Pf. „
Schwarzseidene Spitzen		Meter „ 40 Pf. „
Schwarzseidene Spitzeneinsätze		Meter „ 30 Pf. „
Crème-, Tüll- und Spachtelspitzen		Meter „ 25 Pf. „
Hierzu passende Einsätze		Meter „ 12 Pf. „
Schwarze Sammetbänder		Meter „ 7 Pf. „
Schwarze und farbige Seidenbänder		Meter „ 12 Pf. „

Neu aufgenommen: **Aechter Sammet** in schwarz und grosser Farbauswahl; prima Qualität, Meter 3 Mark.
Specialität: Hochfeine Bisätze und Garnituren für Ball- und Gesellschaftskleider zu sehr billigen Preisen.

Beim Einkauf von **THEE** verlange man stets feinsten Pecco-Souchon der Plantage

Parakan-Salak (Java).

Vorzüge: Feinstes und kräftigstes Aroma. Angenehmster Geschmack. Billigster Preis. Preisgekrönt. Gesetzlich geschützt.

Original-Verpackung in Blechbüchsen von 1/5, 1/2, 1 u. 2 @ Inhalt pr. @ 2.80, von 4 u. 8 @ Inhalt pr. @ 2.50

Nach Orten, wo keine Depôts, directer Postversand gegen Nachnahme.

Die Parakan-Salak-Thee-Unternehmung
Mundt & Co., Hamburg, Deichstr. 14.

„Neuheiten“ für Malerei, Holz- od. Lederbrand- und Kerbschnitt-Arbeiten. Illustr. Preisl. gr. u. froc. **G. A. NOIL, Halle a. S.**

Die Fabrikate der **WALDHEIMER** Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik von **A. H. A. Bergmann,** insbesondere die seit nahezu 50 Jahren rühmlichst bewährten **Waldheimer Bergmann's Zahnseifen**

zu 40, 50, 75 Pf. etc.



B. PÂTE DENTIFRICE. B. PASTA DENTIFRICE. Bergmann's Zahn-Pasta selbst bereitet. A. H. A. Bergmann. A. WALDHEIM im Königl. SACHSEN. Amlich gepulvert und erwärmt zur Reinigung und Reinhaltung der Zähne empfohlen. B. TOOTH PASTE.

find an Qualität unerreicht. Von letzten Neuheiten haben sich mit überaus bestem Erfolg eingeführt:

„**Chrysanthemum**“
Extrait wie Seife von wunderbarer Feinheit. Parfüm zu 200—250 Pf., Seife zu 1 Mk.

„**Hab mich lieb**“ Primula minima zu 100—300 Pf., ausgesucht herrliches Parfüm.

„**Elektra**“
zu 35—50 Pf. die beste aller Toilette-Seifen. In Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Das Einfädeln ist spielend leicht bei Kosmosnadeln.

Neues Nadelöhr. Fadenschnitten unmöglich. Triumph der deutschen Industrie
Fabrik: **H. F. Neuss, Aachen.**
Zu haben in allen Kurzwaarenhandlungen.

Wichtig für Gicht-, Stein- und Zuckerkrankte.

Das von der **Chemischen Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering)** in Berlin dargestellte und in den Handel gebrachte **Piperazin Schering** ist bereits von vielen Aerzten — u. a. von Professor Dr. Schweninger — auf Grund der ungewöhnlich günstigen, mit dem Präparat gemachten Erfahrungen als ein spezifisches Heilmittel bei obigen Leiden erkannt worden. — Ferner empfiehlt die genannte Fabrik

LAEVULOSE

(unschädlicher und ernährender Zucker für Diabetiker — Zuckerkrankte —), empfohlen von den Geheimräthen Ebstein und Leyden. — Näheres theilt auf Wunsch die gedachte Fabrik mit. **Piperazin** und **Laevulose** selbst sind durch die **Drogenhandlungen** bzw. **Apotheken** zu beziehen. — Der Verkauf der **Laevulose** in und für Deutschland ist der Firma **Gebr. Stollwerk, Köln a. Rh.,** übertragen, und hat dieselbe die Herstellung von **Laevulose-Chocolade** übernommen.

Meine Preise für **Piperazin „Schering“** sind 85 Pfg. per Gramm, bei 10 Gramm 75 Pfg., bei 100 Gramm 70 Pfg. **R. Schering, Drogenhandlung, Berlin N., Chausseest. 19.**